



# Programm

des

# Königlichen Gymnasiums zu Kreuznach,

wodurch zu der

öffentlichen Prüfung und der Abiturienten-Entlassung

am 26., 27. und 28. August 1867

im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst einladet

Dr. Gustav Wulfert, Director.

**Inhalt:**



Kreuznach, 1867.
Maschinendruck von R. Voigtländer.

# Vorstellungen der Alten

von

# der Unterwelt und dem Zustand nach dem Tode,

von

**Dr. Gustav Hofmann,**
Gymnasiallehrer an dem Königlichen Gymnasium zu Kreuznach.

---

**Erster Theil.**

---

Kreuznach 1867.
Buchdruckerei von R. Voigtländer.

Tendimus huc omnes, hæc est domus ultima.
Ovid Metam. 10, 34.

Die Frage nach den eschatologischen Vorstellungen der Alten bietet ein so unbestreitbares allgemein menschliches Interesse dar und drängt sich uns überdies beim Studium der alten und neuen Literatur so häufig auf, daß es uns Wunder nähme, wenn sie nicht schon vielfach zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gemacht worden wäre. Aber wenn irgendwo auf dem mythologischen Gebiet, so herrscht über diese Frage noch immer hier Verworrenheit der Vorstellungen, dort Zweifel und Zwiespalt der Meinungen. Wie viel Schuld hiervon der schwierigen Natur des sublimen Gegenstandes, wieviel der Verwechselung und Vermischung verschiedener Zeiten und Culturstufen oder auch der einseitigen Auslegung der Denkmäler des Alterthums beizumessen sei, mag dahingestellt bleiben. Mir scheint zur Gewinnung eines annähernd richtigen Bildes von dem Glauben der Alten an eine jenseitige Welt vor allem die geschichtliche Entwickelung jenes Glaubens mehr als es zu geschehen pflegt in's Auge gefaßt werden zu müssen; es sind demnach die eschatologischen Anschauungen der Alten, je nachdem sie sich in den verschiedenen Epochen verschieden gestaltet haben, scharf von einander zu sondern, und da sich in den Ansichten einzelner hervorragender Dichter und Denker oft bedeutende Abweichungen von dem volksthümlichen Glauben erkennen lassen, so wird eine sorgsame Scheidung jener Vorstellungen, soweit eine solche möglich ist, zu einem klareren und richtigeren Verständniß des Gegenstandes führen. Von diesen Gesichtspunkten geleitet will ich es hier versuchen, ein Gesammtbild von den Vorstellungen der Griechen und Römer über die Unterwelt und das Leben nach dem Tode zu entwerfen.

Zunächst möge die Frage nach dem Aufenthalte der Verstorbenen, dem **Locale der Unterwelt** Beantwortung finden.

Als älteste und lauterste Quelle, aus der wir überhaupt unsere Kenntniß über Denken und Treiben der Hellenen der ältesten Zeit schöpfen, haben wir auch für den vorliegenden Gegenstand ohne Zweifel Homer zu betrachten. In ihm sehen wir nicht den Erfinder der religiösen Vorstellungen seines Volkes, sondern den Herold derselben; die Ilias und Odyssee sind der natürliche und wahre Ausdruck dessen, was des Dichters Zeitalter dachte, fühlte und that, ja auch der Ausdruck einer langen Culturentwickelung vor ihm. Dieser Umstand, daß die Homerische Dichtung, zwar entstanden nach der Herakliden-wanderung, die Elemente einer weit hinaufreichenden Culturzeit umfaßt [1]), läßt uns den Mangel älterer Quellen verschmerzen, wenn wir auch freilich darauf verzichten müssen, etwas Bestimmtes über die ersten Anfänge der griechischen Vorstellungen vom Jenseits, die etwa in die pelasgische Zeit hinaufreichen, zu erfahren. Denn daß weder die dem Homer zugeschriebenen Hymnen, noch die unter dem Namen des Orpheus im Alterthume verbreiteten mystischen Poesieen dem Homerischen, geschweige einem älteren Zeitalter angehören, kann heute nicht mehr bezweifelt werden. [2])

Ueber die Oertlichkeit des Todtenreiches gibt Homer an vielen Stellen theils mehr theils weniger bestimmte Andeutungen, so daß sich nur durch vorurtheilsfreie Zusammenstellung und Prüfung aller zerstreuten Aussprüche ein richtiges Bild davon gewinnen läßt. Gleich bei der Frage nach dem Wo gehen die Ansichten der Gelehrten weit aus einander. [3]) Einzig stichhaltig erweist sich nur die von G. W. Nitzsch ausgesprochene Meinung, daß nach den Vorstellungen des Homerischen Zeitalters das Todtenreich im

[1]) K. F. Hermann, Culturgesch. der Gr. u. Röm. Gött. 1858 p. 75. 80.

[2]) Schoemann, griech. Alterthümer II. p. 355. Pausan. I, 22, 7. J. H. Voß, Hymnus an Demeter, Heidelb. 1826.

[3]) Fr. A. Wolf war der Meinung, daß in der Ilias die Vorstellung von einem unterirdischen, in der Odyssee aber die von einem im fernen Westen am Ocean gelegenen Hades herrsche. Ebenso Preller, griech. Mythol. I. p. 504 ff. Aehnlich Völcker über Homer. Geogr. und Weltkunde p. 140. ff, der Wolfs Ansicht nur dahin modificierte, daß sowohl in der Ilias als in der Odyssee zwei verschiedene Vorstellungen vom Todtenreich neben einander herliefen.

Dagegen machte Voß die Ansicht geltend, daß am westlichen Ocean an der äußersten Spitze Europa's, also diesseits des Oceanus der Eingang zum Schattenreiche gedacht sei, welches sich aber tief unter der Erde hin ausdehne. Voß, krit. Blätter p. 306 ff. p. 433 ff. Hymnus an Dem. Vorrede und zu v. 19. Eggers, De Orco Hom. erklärte sich überhaupt gegen ein im Westen befindliches Todtenreich; nur der Eingang dazu sei im Westen diesseits des Oceanus, es selbst aber sei unterirdisch. Vgl. Teuffel in Paulys Real-Encyclop. unter Inferi.

sonnenlosen Westen jenseits des Oceans beginne und sich von da in finsterer Tiefe unter der Erde hinziehe.[4])

Als Odysseus auf Circes Rath mit seinen Gefährten von der im nordwestlichen Meere gelegenen mythischen Insel Aea abfährt, um den Seher Tiresias im Schattenreich über den Weg nach der Heimath zu befragen, schickt ihm Circe günstigen Fahrwind nach, den Boreas. Dieser führt ihn südwestlich durch das innere Meer bis an den Oceanusstrom, dessen Fluthen nach altgriechischer Meinung die Erdscheibe rings umfließen, und da, wo mit dem niedersteigenden Sonnenwagen des Helios das Tageslicht erlischt und nach der alten Vorstellung die Grenzscheide von Tag und ewiger Nacht ist, soll er nach Circes Vorschrift[5]) über den Oceanus fahren und an dessen jenseitigem Ufer in das Reich des Todtenherrschers Hades eintreten. Zur Annahme des Jenseits zwingen außer dem sprachlichen Sinn der Worte Circes noch folgende Momente. Wenn dem Schattenreich ewiges Dunkel zugeschrieben wird, so konnte die Phantasie es unmöglich diesseits des Oceanus an die Stelle verlegen, wo die niedergehende Sonne Licht und heiteren Glanz verbreitet; vielmehr gehörte den ältesten Griechen alles, was diesseits des Oceanus ist, dem Reiche des Lichts und des Lebens an, und so konnten sie sich nirgendwo anders als jenseits der Grenzen der Erde, wohin nach ihrer Vorstellung keine Sonnenstrahlen fielen, den Eingang zum finsteren Schattenreich denken. Wie läßt sich dieses ferner im Diesseits, im Bereiche des Sonnenlichts denken, wenn es Od. 11, 14 ff von dem Landungsplatz des Odysseus heißt:

---

[4]) G. W. Nitzsch zur Odyss. III. p. XXXV. p. 154 ff. 172. 187. Indem Nitzsch der Vossischen Ansicht beistimmte, übersah er, daß Voß den Eingang in die Unterwelt an das westliche Ende Europas diesseits des Oceanus verlegte,

[5]) Od. 10, 508 ff.: *ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ νηῒ δι' Ὠκεανοῖο περήσῃς,*
*ἔνθ' ἀκτή τε λάχεια καὶ ἄλσεα Περσεφονείης,*
*μακραί τ' αἴγειροι καὶ ἰτέαι ὠλεσίκαρποι,*
*νῆα μὲν αὐτοῦ κέλσαι ἐπ' Ὠκεανῷ βαθυδίνῃ,*
*αὐτὸς δ' εἰς Ἀΐδεω ἰέναι δόμον εὐρώεντα.*

Daß hier nur von einem Ueberfahren des Flusses die Rede sein kann und also unter der *ἀκτὴ λάχεια* das jenseitige Ufer zu verstehen ist, hat Nitzsch gezeigt zur Od. III. p. 155. Voß nimmt irrig eine Einströmung des Oceanus in das innere Meer an, durch welche Odysseus hineingefahren sei, um dann weiter nordwärts am diesseitigen Ufer zu landen.

Allda lieget das Land des kimmerischen Männergebietes,
Ganz von Nebel umwölkt und Finsterniß; nimmer auf jen' auch
Schanet Helios her mit leuchtenden Sonnenstrahlen;
Nicht wenn empor er steiget zur Bahn des sternigen Himmels,
Noch wenn wieder zur Erd' er hinab vom Himmel sich wendet;
Nein rings grauliche Nacht umruht die elenden Menschen.

Oder wenn im Hades die Seele der Antikleia zu Odysseus spricht Od. 11, 155 ff.

Lieber Sohn! wie kommst du herab in's nächtliche Dunkel,
Lebend annoch! Schwer ist den Lebenden dieses zu schauen!
Sind doch so mächtige Ströme davor und furchtbare Fluthen,
Und der Oceanus erst, den nie wohl einer durchwandert,
Gehend zu Fuß, wenn nicht ein rüstiges Schiff ihn daherträgt.

Wäre die Unterwelt diesseits des Oceanus zu erreichen, so könnte die Seele nicht also reden.

Es steht demnach die überoceanische Lage des Schattenreichs fest. Allein es fragt sich noch, ob es denn die wirkliche Wohnung der Todten ist, wohin Odysseus gelangte oder etwa nur der Eingang und Vorhof dazu.

Od. 10, 490 und 512 heißt Circe den Odysseus in des Hades dunkle Behausung gehen, und im elften Buch sehen wir ihn daselbst im Zwiegespräch mit den Seelen der Abgeschiedenen begriffen. Od. 11, 475 ff. läßt der Dichter Achills Seele zu Odysseus sagen,

Welch' ein Muth, zum Ais herabzusteigen, wo Todte
Wohnen besinnungslos, die Gebild' ausruhender Menschen!

Den Achill tröstet Odysseus v. 485 ff. mit den Worten:

. . . . . und jetzo gebietest du mächtig den Todten,
Wohnend allhier. Drum laß dich den Tod nicht reuen, Achilleus!

Und Elpenors Schatten spricht zu Odysseus v. 69 ff.:

Denn ich weiß, daß von hinnen gekehrt aus Aides Wohnung
Zur ääischen Insel du steu'rst dein rüstiges Meerschiff.

Aus diesen und anderen Stellen[6]) geht mit Evidenz hervor, daß Odysseus sich in der wirklichen Unterwelt, nicht etwa bloß an deren Eingang, wie Voß meint,[7]) befindet; er sieht die Seelen der Todten, die über die Asphodeloswiese hinwandeln; er ruft sie

[6]) Vgl. Od. 11, 92—94. 155 ff. 164. 12, 21 ff. Völcker, Ueber hom. Geogr. u. Weltk. p. 148 ff.

[7]) Voß, krit. Bl. II. p. 435.

nicht etwa aus der Unterwelt hervor ans Tageslicht, sondern tritt in ihr dunkeles Gebiet hinein und redet mit ihnen, während diese selbst sich darüber wundern, daß er in das nur mit Grauen anzuschauende Dunkel des Schattenreichs zu kommen wagt.

Daß dieses überoceanische Todtenreich jedoch nicht der einzige Aufenthalt der Abgeschiedenen bei Homer ist, unterliegt keinem Zweifel. Denn an vielen Stellen der Ilias wie der Odyssee findet sich der Glaube an einen unterirdischen Hades unwiderleglich ausgesprochen.[8]) So heißt der Gott der Unterwelt Il. 9, 457 *Ζεὺς καταχθόνιος*, Il. 15, 188 *ἐνέροισιν ἀνάσσων*. Als die Götter selbst an dem Kampfe der Troer und Griechen theilnahmen und Zeus und Poseidon die Erde erschütterten, fürchtete der Todesfürst für seine Wohnung:

Bang erschrak dort unten der Schattenfürst Aidoneus:
Bebend sprang er vom Thron mit Geschrei auf, daß ihm von oben
Nicht die Erd' aufrisse der Ländererschütterer Poseidon,
Daß nicht Menschen erschien' und Unsterblichen seine Behausung,
Fürchterlich dumpf, voll Wustes, wovor selbst grauet den Göttern.
Il. 20, 61 ff.

Ein ebenso untrügliches Zeugniß für die unterirdische Lage des Hades ist Il. 8. 13 ff. Der Götterkönig droht dem, der seinem Befehle trotze:

Oder ich fass' und schwing' ihn hinab in des Tartarus Dunkel,
Ferne, wo tief sich öffnet der Abgrund unter der Erde,
Den die eiserne Pforte verschleußt und die eherne Schwelle,
So weit unter dem Ais, wie über der Erd' ist der Himmel.

Wenn hiernach der Tartarus zunächst unter dem Hades, zugleich aber auch tief unter der Erde liegt, so folgt daraus, daß auch der Hades sich unter der Erde befindet. Auf das bestimmteste bezeichnet auch der Dichter der Odyssee 24, 204 die unterirdische Lage des Todtenreichs mit den Worten:

---

[8]) Mit Unrecht citiert Völcker l. l. verschiedene Ausdrücke als Beweisstellen für die unterirdische Lage des Hades, womit der Dichter gewiß nur das Sterben und Begrabenwerden bezeichnen wollte. z. B. Il. 2, 699 *ἔχεν κάτα γαῖα μέλαινα*. Il. 18, 332 *αὐτοῦ γαῖα καθέξει*. Od. 11, 548 u. a. Ebenso wenig können Wendungen wie *γαῖα χάνοι* Il. 17, 416. 8, 150 hier etwas beweisen, und auch Ausdrücke wie *γαῖαν ἐδύτην* Il. 6, 19. *χθόνα δύμεναι* Il. 6, 411 lassen ebenso gut an die Bestattung des Leibes als an die unter die Erde gehende Psyche denken.

Also redeten jen' im Wechselgespräch mit einander,
Stehend unter der Erd', in Aides dunkler Behausung.[9])

Diese beiden scheinbar sich entgegenstehenden Vorstellungen von der Lage der Unterwelt lassen sich nun aber sehr wohl in Einklang bringen, wenn man annimmt, daß dieselbe jenseits des Oceanus im dunkeln Westen beginne und sich unter der Erde hin in ungemessener Ausdehnung fortsetze. Zu dieser Ansicht berechtigt einmal der Umstand, daß nirgends im ganzen Homer eine Spur von einem andern als überoceanischen Eingang in die Unterwelt zu entdecken ist [10]) Ferner sagt Homer im 10. und 11. Buch der Odyssee, daß die Seelen der Todten aus dem Erebos d. i. dem Dunkel der Erdtiefe zu dem im Westen in die Unterwelt eingetretenen Odysseus hervorkommen. Dies setzt aber nothwendig ein zusammenhängendes, aus dem unterirdischen und überoceanischen Theile bestehendes Todtenreich voraus.[11])

Auch Od. 24, 1 ff. bestätigt die ausgesprochene Ansicht. Hier führt Hermes die Seelen der von Odysseus erschlagenen Freier auf dunkeln Pfaden zum westlichen Oceanus und durch den gewöhnlichen Eingang in die Unterwelt. Dort finden sie die Schatten der verstorbenen Helden, und Agamemnons Seele redet v. 106 Amphimedon also an:

Was, Amphimedon, führt euch herab in den dunkelen Erdgrund?

Amphimedons Schatten, der im fernen Westen in das Todtenreich eingegangen ist, befindet sich also nunmehr im Innern der Erde, im unterirdischen Hades, und weit entfernt, daß diese Stelle den westlichen Eingang zur Unterwelt ausschlösse, beweist sie vielmehr, mit 24, 10 ff. zusammengehalten, die Identität des westlichen und unterirdischen Todtenreichs. Daß diese Annahme aber einen ganz undenkbaren, unter dem Oceanus herlaufenden Hades bedinge, ist ein Einwand, welchen man der dichtenden Volksphantasie, die sich über derartige Scrupel leicht hinwegsetzt, sicherlich nicht machen darf.

---

[9]) Vgl. auch Il. 14, 274. 3, 278. 21, 63. 22, 482. 23, 100. Od. 20, 81. 11, 301.

[10]) Völcker p. 140 deutet Il. 23, 100 so, daß des Patroklus Seele gerade an dem Ort, wo sich Achill befand, unter der Erde verschwunden sei und stützt darauf seine Annahme eines abgesonderten unterirdischen Hades mit eigenen Eingängen. Allein was zwingt uns, einen solchen eignen Eingang für diese Stelle zu statuieren, da Homer sonst nirgends desselben Erwähnung thut? Die Seele des Patroklus gelangt vielmehr auf demselben Weg unter die Erde zurück, auf welchem Homer alle übrigen in's Schattenreich hinabgehen läßt, nämlich im sonnenlosen Westen. Vgl. Od. 24, 1 ff. 11, 13 ff.

[11]) Daß ἔρεβος und ζόφος keine Synonyma sind, sondern jenes eigentlich die finstere Erdtiefe, dieses dagegen das westliche Dunkel bezeichnet, hat Nitzsch gegen Völcker nachgewiesen zur Od. III. p. 171 ff.

Von der Beschaffenheit der Unterwelt finden wir nun bei Homer folgende noch sehr einfache Vorstellungen.

Man gelangt am jenseitigen Ufer des Oceanus zuerst in das sonnenlose, von Nebel und Finsterniß bedeckte Land der mythischen Kimmerier und zu den Hainen der Persephone, die aus Pappeln und unfruchtbaren Weiden bestehen. Hier ist der Eingang in das Todtenreich. (Od. 10, 508 ff. 11, 13 ff.) Nach einer offenbar späteren Vorstellung, welche sich in der jüngeren Nekyia Od. 24, 12. findet, führt der Weg zum Hades durch die Thore des Helios und das Land der Träume, eine allegorische Bezeichnung, wie sie die späteren Zeiten in Fülle aufzuweisen haben.

Kein Fluß, kein Fährmann hemmt den Eintritt in das Reich der Todten. Grauen erregend ist der Ort; das geht schon aus den Attributen hervor, die ihm der Dichter verleiht: er nennt ihn Il. 20, 65 „eine schreckliche, düstere Behausung, vor welcher selbst den Göttern graut, ferner freudlos (Od. 11, 94), verhaßt (20, 81) und für Lebende furchtbar anzuschauen (11, 156). In unermeßlicher Weite dehnt er sich im Innern der Erde aus; denn man dachte sich in ihm Berge, Schluchten, Ströme und Wolken (Od. 11, 596. 37. 10. 513 ff. 11, 592.). Eine unabsehbare, mit Asphodelosblumen bewachsene Wiese erstreckt sich vom westlichen Eingang durch das weite Todtenreich. Schauerlich wie dieses selbst sind auch die Flüsse, welche es durchrauschen. In den Wehestrom Acheron ergießen sich nahe bei dem Felsen Leukas der Feuerstrom Pyriphlegethon und der Heulstrom Kokytos, welcher ein Arm der Styx, des Schreckensflusses, ist, bei dem die Götter ihre heiligsten Eide schwören. So bedeutungsvoll indeß die Styx schon bei Homer bei Eidschwüren der Götter und anderen Gelegenheiten als Repräsentantin der Unterwelt vor den übrigen Flüssen hervortritt, so erscheint sie doch ebenso wenig wie der Acheron als Grenzfluß zwischen Ober- und Unterwelt, und die Schatten müssen sie nicht überschreiten, um in den Hades zu kommen.[12])

---

[12]) Il. 8, 369. 8, 755. 14, 271. 15, 37. Od. 5, 185. 10, 513. ff. Die Stelle Od. 11, 157—159, die allerdings die Vorstellung enthält, daß die genannten Flüsse eine hemmende Grenze für die Schatten bilden, ist offenbar eine Interpolation einer späteren Zeit; s. Nitzsch zu dieser Stelle. Voß, krit. Bl. II. p. 433 irrt, indem er annimmt, daß die homerische Styx das Erebos wie der Oceanus die Erdscheibe umgebe; auch leugnet er mit Unrecht, daß der Acheron, Kokytos und Pyriphlegethon der wirklichen Unterwelt angehören. Ebenso Wissowa, Programmabhandlung p. 6. Breslau, 1825. Siehe Völcker p. 149. 154. Nitzsch zur Od. III. p. 156 ff.

Weiterhin eröffnet sich dem Auge ein grauenvoller Blick in die dunkeln Thäler und Tiefen der Erde, den Haupttheil des Hades, welchen Homer das Erebos nennt. Hier thront der unsichtbare König des Todtenreichs, Ais oder Aides, in der Folgezeit Hades genannt, womit man später auch die Unterwelt selbst bezeichnete. Homer kennt ihn noch nicht als Reichthum spendenden Pluton, sondern nur als finsteren Todesgott, der „unerbittlich, den Sterblichen verhaßt, ein gewaltiger Schließer der Hadesthore", über die Schaaren der Abgeschiedenen herrscht.[13])

Neben ihm erscheint die gleich ernste und düstere Gattin, die schreckliche Persephone, von welcher nur Tod und Verderben ausgeht. Diesem Herrscherpaar stellte schon die homerische Zeit jene grausigen Gestalten der Erinyen zur Seite, deren trauriges Amt es ist, die frevelhaften Uebertretungen der ewigen Naturgesetze sowie Vergehen gegen die sittliche Weltordnung unnachsichtlich schon im Leben zu rächen. Sie heißen bei Homer die „furchtbaren, im Dunkel wandelnden, unerbittlichen Göttinnen"; doch erst die spätere Zeit bestimmte ihre Dreizahl, verlieh ihnen characteristische Namen und malte ihre Erscheinung im Einzelnen mit gräßlichen Farben aus.

Zweifelhaft bleibt es, ob schon Homer die Vorstellung von den fackeltragenden Erinyen gekannt habe, wofür das Epitheton *δασπλῆτις* allerdings zu sprechen scheint.[14])

Unter den außermenschlichen Wesen, die im Hades wohnen, nennt Homer endlich noch den Hund der Unterwelt; doch weiß er noch nichts von seinem Namen, seinem Thorhüteramt und den Attributen, die das nachhomerische Bild des Cerberus characterisieren.[14a])

---

[13]) Il. 8, 367. 9, 158 ff. Od. 11, 277.

[14]) Persephone mit dem Attribut *ἐπαινή*, nach Buttm. Lexil. II. 115. Döderl. Hom. Gloss. §. 998 *αἰνή*. Il. 9, 457. 569. Od. 11, 47 u. a. *ἀγαυή* Od. 11, 635. 213. 226 *ἁγνή* Od. 11, 386. Die Erinyen heißen *στυγεραί* Od. 2, 135. 20, 78. Il. 9, 454. *ἠεροφοῖτις* Il. 9, 571. 19, 87. *ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα* Il. 9, 572. *δασπλῆτις* kommt nach Döderlein, Homer. Glossar. §. 341 von der Grundform *δαιδο-πελάτις* und bedeutet demnach: mit der Fackel nahend, nach dem Schol. dagegen heißt es s. v. a. *δυςπροςπέλαστος*.

[14a]) Pausan. III, 25, 6: *Ὅμηρος (πρῶτος γὰρ ἐκάλεσεν Ἅιδου κύνα, ὅντινα Ἡρακλῆς ἦγεν) οὔτε ὄνομα ἔθετο οὐδέν, οὔτε συνέπλασεν ἐς τὸ εἶδος ὥσπερ ἐπὶ τῇ Χιμαίρᾳ· οἱ δὲ ὕστερον Κέρβερον ὄνομα ἐποίησαν καὶ κυνὶ τὰ ἄλλα εἰκάζοντες κεφαλὰς τρεῖς φασὶν ἔχειν αὐτόν.* Nach Od. 11, 634 könnte es scheinen, als ob auch die schlangenhaarige, schrecklich blickende Gorgo im Hades wohnte; indessen ist unter der *Γοργείη κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου*, die Odysseus in der Unterwelt zu erblicken fürchtet,

Furchtbarer noch als das Todtenreich mit seinen Schrecken ist der homerische Tartarus, der dunkle Kerker, in welchem Kronos und die übrigen Titanen, von Zeus hinabgestoßen, schmachten.[15]) Es ist ein entsetzlicher Abgrund nicht in, sondern unter der Erdscheibe,

„Den die eiserne Pforte verschließt und die eherne Schwelle,
Soweit unter dem Ais, wie über der Erd ist der Himmel.“ Il. 8, 15

Wehen im Hades noch kühlende Winde (Od. 11, 592), so fehlt in diesem finsteren Strafort jede erfrischende Bewegung der Luft (Il. 8, 481). Ein bestimmteres Bild gibt Homer nicht von dem Tartarus: wo der Eingang dazu, wie das umschließende Gehege gedacht sei, erfahren wir nicht.

Ein liebliches Gegenbild von diesem dunkelen Orte des Grauens schuf die Phantasie der Griechen in dem Elysium, dessen Homer im 4 Buch der Odyssee v. 563 ff. gedenkt, einem Gefilde voll Seligkeit und Wonne, wo von den Göttern begünstigte Sterbliche wie Rhadamanthys und Menelaos, ein müheloses Leben führen, ohne vorher durch den Tod hindurchgegangen zu sein. Liegt das Schattenreich im Innern der Erde und jenseits des westlichen Oceans im Gebiete der Nacht, so gehört das elysische Gefilde der diesseitigen Lichtwelt an. Im Westen an den „Enden der Erde“ gelegen kennt es keinen Schnee, keinen Sturm noch Regen; nur sanfte Zephyrlüfte wehen vom Oceanus her den glücklichen Menschen Kühlung zu. Weiter unten werden wir sehen, wie sich an diese primitiven homerischen Vorstellungen von einer seligen Wohnung bevorzugter Menschen in späterer Zeit der Glaube an ein besseres Dasein nach dem Tode knüpfte.

Nachdem Homer den vagen Volksahnungen über das Jenseits eine feste Gestalt verliehen und sie fixiert hatte, schlossen sich die folgenden Jahrhunderte in ihren eschatologischen Vorstellungen ganz an die von ihm gegebene Grundlage an. So hat Hesiods

nur ein gorgonisches Schreckbild zu verstehen, wie Nitzsch richtig bemerkt, Od. III p. 357. Ebenso trägt die Aegis der Athene Il. 5, 741 und der Schild Agamemnons Il. 11, 36 nach alter Sitte auf der Wölbung als Schreckbild das furchtbare Haupt der Gorgo. Vgl. Il. 8, 349. Die Gorgonen wohnen bei Hesiod, der schon ihre Dreizahl und ihre Namen kennt, am westlichen Ocean an den Grenzen der Nacht, Theog. 274 ff. Erst spätere, namentlich lateinische Dichter lassen sie in der Unterwelt unter der übrigen Schaar infernalischer Schrecknisse wohnen, Virg. Aen. 6, 289 u. a. m. Bei Apollod. II, 5, 12, 4 erblickt Herakles in der Unterwelt das κενὸν εἴδωλον der Medusa. Vergl. Eurip. Jon. 1055. Herc. fur. 883.

[15]) Il. 14, 203. 274. 15, 225.

Unterwelt alle Grundzüge der homerischen, nur daß bei ihm Einzelnes näher bestimmt und weiter ausgebildet erscheint. Auch er kennt einen überoceanischen Hades, der sich unter der Erde fortsetzt. Jenseits des Oceanus, der die Erdscheibe umströmt und sich dann in das Meer ergießt, herrscht ihm ewige Nacht; hier wohnt in einer unermeßlichen Kluft die große Göttin Nacht, die Mutter des Tags und des Aethers, hier ihre Söhne Schlaf und Tod und die Träume.[16])

Ebenfalls im Hades vor dem Eingang in den Tartarus steht das hehre Felsenhaus der Styx, die als ein Arm und ein Zehntheil des Oceanus die Unterwelt durchströmt, ohne jedoch dieselbe rings einzuschließen (Theog. 775 ff.). Von anderen unterweltlichen Flüssen erwähnt Hesiod nichts. Dagegen erscheint bei ihm die Vorstellung vom Cerberus schon ausgebildeter. Ein Sohn des Typhon und der Echidna, ein Scheusal von fünfzig Köpfen und eherner Stimme, bewacht er den Eingang zum Hause des Hades, lockt arglistig schmeichelnd die Schatten herein und droht unerbittlich den, der zu entweichen versucht, zu verschlingen (Theog. 311. 769). Die Erinyen sind bei Hesiod Töchter der Gäa, entstanden aus den Blutstropfen des von seinem Sohne Kronos entmannten Uranos, welche die Erde aufnahm. So verdanken also die Rachegöttinnen der ersten frevelhaften Verletzung der heiligen Kindespflicht ihren Ursprung. (Th. 185. 472. Op. et d. 803).

In der Beschreibung des Tartarus treten zu dem homerischen Bild nur wenige neue Züge hinzu. Der Tartarus der so weit unter der Erde ist, wie der Himmel über der Erde, hat eine solche Tiefe, daß ein eherner Amboß, vom untersten Ende der Erde geworfen, erst nach zehn Tagen und Nächten den Grund desselben erreichen würde. Ein Gewölbe von Erz umgibt ihn; mit eherner Pforte verschloß ihn Poseidon, als Zeus nach siegreichem Kampfe die Titanen zu ewiger Gefangenschaft im unterirdischen Kerker verdammte, und die gewaltigen von Zeus aus dem Tartarus befreiten Centimanen Kottos,

---

[16]) Hes. Theog. 294. 455. 745 ff. 789 ff. Völcker, Homer. Geogr. u. Weltk. p. 147 sucht die Wohnung der Nacht richtig in dem v. 740 beschriebenen χάσμα; jedoch kann ich seiner Ansicht, daß dies ein besonderer Raum sei und sich nicht in die Tiefen der Erde erstrecke, nicht bestimmen. Vielmehr bezeichnet χάσμα hier einen Theil des Hades am westlichen Ende, der tief unter die Erde bis zum Tartarus reicht. Hier ist es auch, wo sich Hesiod Anfang und Grenze der Erde, des Tartarus, des Meeres und des Uranos denkt, v. 736 ff; denn hier senkt sich nach der Vorstellung der Alten das Himmelsgewölbe zur Erde und stößt mit dem den Tartarus umgebenden Gewölbe zusammen. Uebrigens ist es schwer, aus der höchst unbestimmten Beschreibung des Dichters ein klares Bild von den verschiedenen unterweltlichen Räumen zu gewinnen.

Gyes und Briareos halten als Diener des olympischen Herrschers vor den Thoren des Tartarus Wache. Auch das hundertköpfige, Gluthauch ausströmende Ungeheuer Typhoeus schleuderte der Götterkönig mit seinen Blitzen in das Dunkel des Tartarus, als es ihm seine Herrschaft streitig machen wollte.[17])

So bestimmt nun auch hier der Tartarus als Strafort göttlicher Wesen vom übrigen Hades geschieden ist, so fließen doch schon bei Hesiod beide Begriffe an mehreren Stellen in einander. So nennt er Scut. Herc. 254 ff. den Aufenthaltsort der Seelen Tartarus und Theog. 515 läßt er den Titanen Menoetius von Zeus in das Erebos geworfen werden, während doch sonst nur der Tartarus der Strafort der Götter ist.

Das Elysium schildert Hesiod ähnlich wie Homer, bezeichnet es jedoch als Insel der Seligen, die an den westlichen Grenzen der Erde im Oceanus liegen und unter der Herrschaft des Kronos die glücklichen Bewohner dreimal im Jahre mit honigsüßen Früchten erfreuen.[18])

In den homeridischen Hymnen der nachhesiodeischen Zeit begegnen uns noch dieselben Anschauungen über das Local der Unterwelt wie bei den ältesten Epikern. Der Todtenfürst steigt zwar im Hymnus an Demeter wie durch ein Wunder auf der Nysäischen Au aus einem sich plötzlich öffnenden Erdschlund hervor; aber er muß mit der geraubten Proserpina in seinem goldenen Wagen einen unermeßlichen Weg über Land und Meer zurücklegen, bis er in die Unterwelt zurück gelangt, und Hermes holt die Göttin auf demselben Wege wieder aus dem Erebos hervor. Unwillkürlich drängt sich hierbei die populäre Vorstellung von dem gewöhnlichen Eingang am westlichen Ocean auf. Eine neue, mildere Auffassung des Todtenherrschers verräth der Name Pluteus, wodurch der finstere und grausame Fürst des Todes zugleich als ein Gott, der mannigfaltigen Reichthum aus dem Erdenschooß hervorsendet, bezeichnet wird. Neu und charakteristisch ist auch der Name *Πολυδέγμων*, so wie das Epitheton *κυανοχαίτης*, wodurch die dunkeln Locken des homerischen Poseidon auch ihm beigelegt werden.[19])

Ueber die eschatologischen Anschauungen des siebenten und sechsten Jahrhunderts

---

[17]) Theog. 717 ff. 617 ff. 820 ff.

[18]) Op. et. d. 167 ff. Indem Hesiod v. 169 den Kronos Beherrscher der Inseln der Seligen nennt, begeht er eine Inconsequenz, da Kronos nach Theog. 851 mit den übrigen Titanen im Tartarus eingeschlossen ist.

[19]) Hymn. an Dem. 19, wozu Voß. 17. 348. Der Tartarus als Strafort der Titanen vom Hades unterschieden Hymn. an Apoll. 334.

geben uns die zwar sehr zahlreichen, aber nur in geringen Fragmenten erhaltenen Dichterstimmen leider wenig Aufschluß. Soviel aber läßt sich aus dem Vorhandenen schließen, daß die früheren Vorstellungen vom Schattenreich im Allgemeinen noch gang und gäbe sind. So wird der Hades oder das Erebos als Aufenthalt der Verstorbenen erwähnt von Tyrtaeus, Simonides, Mimnermus, Solon, Theognis u. a.,[20]) welcher letztere ihn „den schattigen Ort der Todten" und seine „Thore dunkel (κυάνεαι)" nennt. Doch wird von Anacreon Hades und Tartarus promiscue gebraucht in Fragment 43, wo er klagt: „Da wenig mehr der süßen Lebenszeit übrig ist, weine ich oft aus Furcht vor dem Tartarus", und gleich darauf: „denn furchtbar ist des Hades Kluft u. s. w.". Bei Simonides von Ceos, der dem Zeitalter der Perserkriege angehört, taucht zuerst die neue Bezeichnung des Hades oder eines Theiles desselben mit „Haus der Lethe" auf; doch läßt sich daraus nicht mit Bestimmtheit schließen, ob der Dichter damit schon die Vorstellung von einem Lethefluß verbunden habe. Wir werden unten sehen, daß erst in den späteren Jahrhunderten ausdrücklich von einem Wasser oder Fluß der Lethe die Rede ist, eine Vorstellung, welche dann vom römischen Volke aufgenommen und weiter ausgebildet wurde. Bemerkenswerth ist ferner, daß um die Zeit des Simonides auch der Name Acheron zur Bezeichnung der Unterwelt gebraucht zu werden beginnt.[21]) Des Elysischen Gefildes geschieht von Ibycus[22]), der Inseln der Seligen im Scolion 2 (bei Bergk) Erwähnung.

Bei Pindar, der in seinen Ansichten vom Leben nach dem Tode alle seine Vorgänger an sittlicher Tiefe weit überragt, begegnen uns manche bemerkenswerthe Abweichungen von den volksthümlichen Vorstellungen über den Aufenthalt der Seelen. Als Pforte zur Unterwelt erwähnt Pindar den nachmals berühmt gewordenen Erdschlund am Vorgebirge Tänaron, der mit anderen die homerische Vorstellung von dem Eingang am westlichen Ocean allmählich verdrängte.[22a]) Ein Elysium erwähnt der Dichter nirgends, wohl aber Inseln der Seligen, deren Herrlichkeit er mit den lieblichsten Farben ausmalt. Sie liegen im westlichen Ocean; denn oceanische Lüfte umwehen sie. Auf ihnen steht die Königsburg des Kronos, der mit Rhadamanthys über die Seligen herrscht.[23]) Neben diesem

---

[20]) Tyrt. 9, 38 bei Bergk, Poëtae Lyr. Gr. 1843. Simon. Ceus Frgm. 98. Mimn. Frgm. 2, 14. Solon 15, 8. Theogn. 708. 709. 974. 1128.

[21]) Simon. Ceus 116. Bergk.

[22]) Schol. Apollon. Rhod. IV, 815. Bergk p. 661, Frgm. 33.

[22a]) Pyth. 4, 44. So läßt auch die orph. Argonautik den Orpheus am Tänaron zum Hades hinabsteigen, v. 41.

[23]) Pind. Ol. 2, 68 ff. Vgl. Boeckh Explic. ad Pind. p. 130 ff. Herodot gibt 3, 26 an,

Dort aber schildert Pindar — und darin entfernt er sich am meisten von den früheren Vorstellungen — einen zweiten, dem ebenfalls nur Selige nahen dürfen, den er aber unter die Erde verlegt. Denn es heißt von den Bewohnern desselben:

„Denen leuchtet unten der Sonne Kraft, während hier Nacht ist.“

Es unterscheidet demnach Pindar zwei ganz verschiedene Theile im Hades. Die Gottlosen kommen in das Erebos, den finsteren Raum, den er Frgm. 95 mit Skotos bezeichnet; dort strömen träge Flüsse durch unermeßliche Nacht. Von diesen nennt der Dichter nur den Acheron, an welche er Agamemnons Seele gelangen läßt. Daß man sich jenen nicht allein im dunkelen Erebos, sondern auch im sonnigen Aufenthaltsort der Frommen zu denken hat, beweist der Umstand, daß nach Nem. 4, 85 Kallikles, der von Pindar gefeierte Sieger von Nemea, nach seinem Tode am Acheron weilt.

Ganz anders aber ist jene Wohnung der Guten beschaffen und zwar derjenigen, welche noch nicht zu dem Grad der Reinheit und Vollkommenheit hindurch gedrungen sind, um auf die Inseln der Seligen versetzt werden zu können. Obgleich auch sie dem Bereich des Hades angehört, so leuchtet doch Tag und Nacht dort die Sonne; auf Wiesen mit Purpurblumen, schattigen Weihrauchbäumen und goldenen Früchten wohnen die Glücklichen im beständigen Genusse irdischer und himmlischer Freuden, und lieblicher Wohlgeruch verbreitet sich von den Opferaltären über die ganze Gegend. Neu und befremdend ist in dieser Schilderung die Annahme einer eigenen unterirdischen Sonne, eine Vorstellung, die ohne Zweifel von den Pythagoreern, welche sich eine Centralsonne in der Mitte der Erde dachten, entlehnt ist.[25]) Wie indeß diese Vorstellung von einem abgesonderten sonnigen

daß eine Insel der Seligen in der libyschen Wüste sieben Tagereisen von Thebä liege. Darauf wie auf Diodors Angabe Bibl. I, 92 ff. stützt sich die vielbesprochene irrige Ansicht, die Griechen hätten ihre Vorstellung von den Inseln der Seligen von den Aegyptern entlehnt, wie denn überhaupt die Meinung unhaltbar zu sein scheint, daß der größte Theil der religiösen Vorstellungen der Griechen, die meisten Göttergestalten, insbesondere ihre Ansichten von der Unterwelt ägyptischen Ursprungs seien; andererseits aber können gewisse ägyptische und andere ausländische Einflüsse auf die Entwickelung des griechischen Glaubens nicht mehr bezweifelt werden. S. Lobeck, Aglaoph. 811. C. Fr. Hermann, Culturgesch. p. 47.

[24]) Pind. Frgm. 95. Bergk, Poet. L. Gr. Vgl. Ol. 2, 59, wo von einem Richter κατὰ γᾶς die Rede ist, und Frgm. 98, wo Persephone die Seelen der Guten von allem Makel reinigt. Ueber den Acheron s. Frgm. 108. Bergk. Pyth. 11, 21. Nem. 4, 85. Dem Cerberus gab Pindar, abweichend von Hesiod, 100 Köpfe nach Frgm. 228. Schol. Il. 8, 368.

[25]) Aristot. de coelo II, 13 ἐπὶ μὲν τοῦ μέσου πῦρ εἶναί φασιν (οἱ περὶ τὴν Ἰταλίαν, καλούμενοι δὲ Πυθαγόρειοι).

Ort unter der Erde noch keineswegs Eigenthum des Volkes geworden war, so wußte auch der Volksglaube der damaligen Zeit noch nichts von der pythagoreischen Ursprung verrathenden Ansicht, die Pindar gelegentlich ausspricht, daß die Seelen der Frommen im Himmel wohnten, die der Gottlosen unter dem Himmel auf der Erde in qualvollem Zustand umherirren[26]); vielmehr beweisen viele andere Stellen, daß der Hades auch zu Pindars Zeit für die Gesammtwohnung der Todten galt.[27]) Gleiche Bedeutung mit dem Todtenreich hat der Tartarus im Fragment 185; sonst aber erscheint er, der alten Volksvorstellung gemäß, als finsteres Gefängniß der Titanen und des Typhoeus.[28])

Mehr als der große Lyriker hielten seine Zeitgenossen, die Tragiker Aeschylus und der etwas jüngere Sophokles an dem alten Volksglauben fest. Das Bild des Schattenreichs erscheint bei Aeschylus nicht wesentlich verändert. Die Todten nimmt der mächtige Herrscher, der Allvernichter und Richter aller Sterblichen in seine unterirdische Wohnung auf.[29]) Durch die Pforten des Hades kommen die Seelen zu den „Gemächern der Erde, dem alles aufnehmenden und unsichtbaren Lande“, dorthin,

„wo die Freude nimmermehr zu wohnen pflegt“.[29a])

Während der schwarze Erdschlund des Hades in der Nähe des das Himmelsgewölbe tragenden Atlas (Prom. 433) die Vorstellung von einem am westlichen Erdrand befind-

---

Stob. p. 488. Φιλόλαος πῦρ ἐν μέσῳ περὶ τὸ κέντρον, ὅπερ Ἑστίαν τοῦ παντὸς καλεῖ καὶ Διὸς οἶκον καὶ Μητέρα θεῶν, βωμόν τε καὶ συνοχὴν καὶ μέτρον φύσεως. Vgl. Brandis, Gesch. der Gr. Röm. Philos. I. p. 474 ff.

[26]) Fragm. 97, bei Clem. Alex. Stromat. 4 p. 640. Diog. Laert. 8, 31 sagt, Hermes führe die reinen Seelen ἐπὶ τὸν ὕψιστον, die unreinen würden von den Erinyen gefesselt.

[27]) Ol. 14, 20 heißt der Hades „das schwarzummauerte Haus der Persephone“. Isthm. 1, 68 nimmt Aides die Seelen in Empfang. Vgl. Ol. 8, 72. Ol, 9, 33. Pyth. 3,11.

[28]) Fragm. 185, bei Plut. Consol. ad Apollon. c. 6. Fragm. 10. Pyth. 4, 291. Nach Ol. 4, 6 und Fragm. 94 liegt Typhoeus unter dem Aetna, ebenso Pyth. 1, 20, dagegen ibid. 15 im Tartarus; doch ist dies nur ein scheinbarer Widerspruch; denn man hat sich das feuerspeiende Unthier zwar im Tartarus liegend, aber von der Erde und namentlich vom Aetna belastet zu denken, dessen vulkanische Natur die Phantasie auf diese Weise mythologisch darstellte.

[29]) Aeschyl. Suppl. 414 ed. Dindorf. 228. ff. Pers. 222. 229. Prom. 152. 570. Choeph. 125. 479. Eum. 274.

[29a]) Agam. 1291. Pers. 624. Sept. 859. Eum. 423.

lichen Eingang zum Todtenreich erkennen läßt, erwähnt Aeschylus noch einen andern in Athen, durch welchen die Erinyen nahe bei dem Areshügel in die Tiefe hinabgehen.[30])

Auch in der Vorstellung von den unterirdischen Flüssen tritt um diese Zeit eine bedeutsame Veränderung ein. Es bleiben zwar dieselben, Acheron, Kocytus und Styx; jedoch tritt der erstere mehr und mehr als der Hauptstrom hervor, der das Todtenreich einschließt und dadurch eine Ueberfahrt nothwendig macht. Ohne Aufhören fährt ein schwarzbeflaggtes Schiff über den Strom, das die Todten in das sonnenlose Reich übersetzt.[31]) Daß auch der Name des Fährmanns, Charon, jener Zeit nicht mehr unbekannt

---

[30]) Eum. 1007. 1023. 1036. Die Erinyen sind bei Aeschylus wie bei Hesiod Theog. 185 Töchter der Nacht Eum. 69. 394, wohnen im Hades und gehören zur dienenden Umgebung des Fürsten der Unterwelt Eum. 72. Als rächende Gottheiten heißen sie auch *Ἀραί*, v. 417; versöhnt werden sie zu wohlwollenden und segenbringenden Mächten, daher sie auch euphemistisch Eumeniden genannt werden. Den Einen bringen sie Glück und Segen, den Anderen ein thränenvolles Leben Eum. 954. Häufig tragen sie auch, namentlich bei den Athenern, den Namen *Σεμναί* als strenge und heilige Scheu erweckende Göttinnen, deren Tempel auf dem Areopag Pausanias 1, 28, 6 erwähnt, Aesch. Eum. 383. 1041. Soph. El. 112. Oed. Col. 458.

Aeschylus schildert sie als häßliche Jungfrauen, schwarz bekleidet Choeph. 1049. Eum. 375. 52. von gorgonenartigem Aussehen, die Haare mit Schlangen durchflochten Eum. 48. Cheoph. 1050. Paus. I, 28, 6: *πρῶτος δέ σφισιν Αἰσχύλος δράκοντας ἐποίησεν ὁμοῦ ταῖς ἐν τῇ κεφαλῇ θριξὶν εἶναι.* Vgl. Lob. Aglaoph. p. 403. Aus ihren stechenden Augen trieft Blut Choeph. 1058, und Menschenfleisch und Menschenblut ist ihre gräßliche Lust Eum. 183—184 264. Daher sind sie auch Göttern und Menschen verhaßt Eum. 73. Vgl. 68. Sie rächen mit immerwachem Auge jeden schweren Frevel und lassen sich von den Sündern schwer besänftigen Eum. 382 ff. Wie Bracken einen angeschossenen Hirsch, so wittern sie ihr geängstigtes Wild und erfassen es im Sprung, ihren schweren Fuß auf es setzend Eum. 131. 246. 368. Niemand kann ihnen entfliehen; denn über Land und Meer verfolgen sie den irrenden Frevler Eum. 75, ja selbst im Todtenreich geben sie ihn nicht frei Eum. 175. 340. Ihr furchtbarer Rachegesang bethört den Schuldigen und raubt ihm die Besinnung: *παρακοπά, παραφορὰ φρενοδαλής, | ὕμνος ἐξ Ἐρινύων, | δέσμιος φρενῶν, ἀφόρμικτος, αὐονὰ βροτοῖς* Eum. |342 ff. Vgl. hiermit Schillers treffliche Nachahmung in der Braut von Messina und in den Kranichen des Ibykus Str. 15.

[31]) Ag. 1160. Pers. 669. An eine Ueberfahrt ist wahrscheinlich gedacht Agam. 1558; ausdrücklich erwähnt ist sie Sept. 856 ff. Irrig ist die Behauptung von Voß zu Virg. Georg. p. 892, daß bei den nachhomerischen Dichtern der Cocytus, nicht der Acheron der Hauptstrom der Unterwelt sei.

gewesen ist, läßt sich aus des Pausanias Angabe schließen, der ihn zuerst in der nachhomerischen Minyas erwähnt und auf Polygnots Unterwelts-Gemälde in der Lesche zu Delphi in Gestalt eines Greises, welcher das Todtenschiff steuert, dargestellt fand.[32])

Ueber das Elysium gibt uns Aeschylus keinen Aufschluß; dagegen bezeichnet er den Tartarus bald dem alten Glauben folgend als einen vom Hades gesonderten Ort, bald verlegt er ihn in die Unterwelt selbst oder identificiert ihn mit dieser.[33])

Die letztere Vorstellung von dem Tartarus, den man nunmehr als Strafort für alle Frevler, nicht bloß für die Titanen auffaßte, findet sich auch bei Sophocles.[34])

In den Hades läßt derselbe Gute wie Böse gelangen, und wenn er auch an keiner Stelle des Elysiums oder eines ähnlichen Ortes gedenkt, so weist doch seine Dichtung Oedipus auf Kolonos unverkennbar auf einen seligen Aufenthalt der Frommen im Hades hin. Uebrigens soll Sophocles nach der Angabe des Scholiasten „eine Wiese der Geweihten" erwähnt haben, wohin die Guten nach dem Tode kämen, eine Vorstellung, die offenbar in der eleusinischen Geheimlehre ihren Ursprung hat.[35])

Eine attische Localsage verlegte den Eingang zum Schattenreich in den Gau Kolonos, wo der entsühnte Oedipus auf ehernen Stufen durch einen Erdschlund zu den Todten hinabsteigt.[36]) Andererseits erinnern die Worte im Oedipus Tyrannus *ἀκτὰν πρὸς ἑσπέρου θεοῦ* an die populäre Vorstellung von einem im Westen beginnenden Hades.[37]) Der Begriff des Dunkels und der Unsichtbarkeit tritt in vielen Attributen der Unterwelt bei Sophocles hervor, wie in *ἔννυχος Ἅιδης* (Trach. 501), *ὁ ἀεὶ κατὰ γᾶς σκότος* (O. C. 1700), *ἀίδηλος* (Aj. 609); ferner wird ihre Lage in der Tiefe der Erde bezeichnet durch *μυχοὶ τοῦ κάτω θεοῦ* (Aj 571), *κεῦθος νεκύων* (Ant. 818), *νέρτεραι νεκρῶν πλάκες* (O. C. 1576); dann ihre ungeheure Ausdehnung und ihre Bestimmung, alle Sterblichen aufzunehmen durch *παγκοίτης θάλαμος* (Ant. 804), *παγκευθὴς κάτω νεκρῶν πλάξ* (O. C. 1563), *πολύκοινος Ἅιδης* (Aj. 1194), *Ἅιδου λιμήν* (Aj. 1285), endlich die

---

[32]) 10, 28, 2. Die ziemlich junge Vorstellung von Charon ist wahrscheinlich ägyptischen Ursprungs, wie Ambrosch, de Charonte Etrusco nachgewiesen hat. Vgl. G. Krüger, Progr. Berl. 1866.

[33]) Prom. 154. 219. 1029. Anders Eum. 73.

[34]) O. C. 1389. Schneidewin.

[35]) Schol. zu Aristoph. Fröschen 344.

[36]) O. C. 57. 1590 ff.

[37]) O. T. 178. Vgl. Theocr. 16, 52, wo Hades in demselben Sinne *ἔσχατος* heißt.

Ruhe, die das Todtenreich gewährt, durch *κοίταν ἔχει νέρθεν εὐσκίαστον αἰέν* (O. C. 1707)[38])

Die Beherrscher der Unterwelt haben bereits neben der alten Bedeutung als Gottheiten des Todes und der Vernichtung eine neue gewonnen. Sind sie einerseits die finsteren Mächte, denen die Zerstörung alles frischen Lebens obliegt, so befördern sie andrerseits Wachsthum und Fruchtbarkeit der Erde, aus deren dunklem Schooß den Menschen Reichthum und Segen quillt. Daher faßte man sie nach orphischer Lehre auch als milde, wohlthätige Wesen auf und nannte nun den chthonischen Zeus auch Pluton (Ant. 1200), an den sich die tröstlicheren Vorstellungen von einer nicht nur todbringenden, sondern auch Leben schaffenden, gnädigen Gottheit knüpften. Ebenso gewann auch die strenge Todesgöttin Persephone durch den Mysteriencult, dessen Mittelpunkt der Mythus von ihrem Raube durch Pluto war, einen milderen Charakter; sie ward zum Symbol der alljährlich sich verjüngenden und wieder absterbenden Natur sowie des ewigen Wechsels von Leben und Sterben im Menschenleben. Als liebliches Demeterkind kommt sie in jedem Lenz aus ihrem düsteren Reiche hervor, schmückt die Erde mit Blüthen und Früchten und erweckt überall frisches Leben und neues Hoffen, um als strenge Todesgöttin bei ihrem Niedergang alles wieder zu vernichten und mit sich in den dunkeln Schooß der Erde fortzunehmen. Immerhin aber blieb bei dem geheimnißvollen Wirken der chthonischen Mächte und der vernichtenden Gewalt des Todes, mit dem sie alles heimsuchen, die strenge und ernste Auffassung der Unterweltsgötter die herrschende.[39])

Zu ihrer dienenden Umgebung gehört außer den Erinyen auch Hermes Psychopompos dessen Beistand häufig angerufen wird.[40]) Daneben treten durch den Einfluß der orphi-

---

[38]) Vgl. O. C. 1552. O. T. 30. 968. 972. Ant. 654. 780. Aj. 517. 660. 865. Trach. 282. 1161. Phil. 624.

[39]) O. C. 1557 ff. 1606. 1689. Vgl. Preller, Griech. Myth. I. p. 466 ff. 494 ff. Die verschiedene, bald strenge bald milde Auffassung der beiden Unterweltsgötter tritt auch in den künstlerischen Darstellungen derselben zu Tage, s. die Vasenbilder in Gerhards Archäol. Zeit. 1843 Nro. 11. 12. 1844, Nro. 14 Tafel 13—15 u. a. m.

[40]) El. 111. Aj. 832. O. C. 1548. Die Erinyen heißen bei Sophocles Töchter der Erde und der Nacht O. C. 40. ferner *λωβητῆρες ὑστερόφθοροι* Ant. 1074, wie bei Aesch. Ag. 58. *ὑστερόποινος Ἐρινύς*. *Ποίνιμοι* Aj. 843. *αἱ ἀεὶ παρθένοι* Aj. 835. *σεμναὶ θεῶν παῖδες* El. 112. *Εὐμενίδες* O. C. 42. *χαλκόποδες* El. 492. *ποδώκεις* Ant. 1104. *τανύποδες* Aj. 837. *ταχεῖαι* Aj. 843. Vgl. Göthes echt antike Schilderung der Eumeniden in der Iphig. auf Tauris 3. Aufz., 3. Auftr.

schen und eleusinischen Mysterien noch andere Gottheiten in die Reihe der chthonischen Mächte ein wie Demeter, die allmählich mit Gäa, dann Hekate und Artemis, die mit Proserpina identificiert wurden.

Der Fährmann Charon wird bei Sophocles nicht erwähnt; doch darf man aus dem Umstand, daß der Dichter den Acheron und dessen Ufer vorzugsweise nennt, mit Sicherheit schließen, daß die Vorstellung von dem das Todtenreich umgebenden Acheron und der Ueberfahrt der Seelen auch ihm geläufig gewesen sei. Neben diesem Flusse kennt er indeß auch schon einen von demselben gebildeten Acherusischen See, wie aus einem Fragment der Polyxena hervorgeht.[41])

Das Bild des Cerberus hat Sophocles bestimmter und lebendiger als die Dichter vor ihm gezeichnet. Gezeugt von der Echidna liegt das gewaltige dreiköpfige Ungeheuer, das unüberwindliche Wunderthier als unnahbarer Wächter an den vielbesuchten Thoren des Hades und knurrt aus seiner Höhle die ankommenden Schatten an.[42])

Aehnliche Vorstellungen finden sich auch bei Euripides. So groß auch in anderen Beziehungen die Kluft zwischen ihm und seinen Vorgängern ist, in der Schilderung der unterweltlichen Oertlichkeiten und göttlichen Wesen weicht er nur wenig von denselben ab. Uebereinstimmend mit jenen beschreibt er den Hades und seine Beherrscher, die Erinyen, den Höllenhund, die Ströme, den Tartarus.[43])

---

41) Ant. 811. 817. Die λίμνη Ἀχέροντος Apollod Frgm. p. 392 ed. Heyne.

42) O. C. 1568 ff. Trach. 1098.

43) Ueber den Hades s. Alcest. 126 ed. Nauck. 237. 436. 852. 871. Hec. 1. 208. 368. 483. 1033. 1105. Hippol. 895. 1366. Suppl. 797. 1004. 1142. Herc. fur. 808 u. a. m. Pluton und Persephone: Or. 964, wo der Name Persephassa vorkommt, Herc. fur. 608. Alc. 360. 744. 852. Die Erinyen stellt Euripides ähnlich dar wie die früheren Tragiker, doch gibt er ihnen Flügel Iphig. Taur. 289. Orest. 276. 317. 322 und nennt zuerst ihre Dreizahl Orest. 408. 1650. Troad. 457, jedoch ohne ihre Namen, die zuerst in den Orphischen Gedichten vorkommen Argon. 968. vgl. Apollod. 1, 1, 4 und Heyne Observ. dazu. Daß aber die Vorstellung von der Dreizahl der Rachegöttinnen noch keine dogmatische Bestimmtheit erlangt hatte, beweist Iph. Taur. 968 — 971, wo mehr als drei erwähnt werden. Vgl. Lob. Aglaoph p. 81. Sie sind die unvermählten Töchter der Nacht Herc. fur. 834. schwarz Orest. 321. feuerschnaubend Iph. Taur. 288. wild blickend wie die Gorgo Herc. fur. 868. Or. 260. Ihr Haupt ist mit Schlangen, ihr Gesicht mit Blut bedeckt Or. 256. Iph. Taur. 287. 935, ihre Stimme gleicht dem Hundegebell Iph. Taur. 293. Sie sind hurtig und jagen ihr Wild mit gewandter Schnelle Or. 317. 836. Sie heißen Drachen des

Neben dem Acheron gedenkt er wiederholt des schon von Sophocles genannten Acherusischen Sees, über den die Verstorbenen übersetzen müssen. Dagegen findet sich zuerst bei ihm der Name des greisen Fährmanns, dessen einförmig trauriges Amt, am Ruder sitzend Geleiter der Todten zu sein, er genauer bezeichnet.[44]) Bemerkenswerth ist weiterhin, daß Euripides ein Land der Seligen erwähnt, wohin Kadmus lebend versetzt wurde, und anderwärts eine Insel der Seligen, die zu bewohnen dem Menelaus vergönnt war.[44a]) Indessen steht diese Erwähnung eines Aufenthalts der Seligen bei dem Dichter ganz vereinzelt da, und wir erfahren weder über die Lage und Beschaffenheit desselben etwas Näheres, noch darüber, ob alle Frommen oder nur einzelne Bevorzugte nach des Dichters Meinung dahin gelangen. Wie Menelaos allein nach Homer Od. 4. 563 lebend ins Elysium versetzt ward, so ließ eine spätere Sage auch den Kadmus mit seiner Gemahlin Harmonia dorthin gelangen und göttlicher Ehre theilhaftig werden.[44b]) Es liegt daher nahe anzunehmen, daß Euripides in der Erzählung dieser Sagen ganz den alten überlieferten Vorstellungen gefolgt ist, ohne weder dem eigenen Glauben noch dem seines Zeitalters Ausdruck zu geben. Somit sehen wir, daß uns Euripides über Wohnung und Leben der Seligen ebenso wenig Aufschluß gibt als die älteren Tragiker.

Bei Aristophanes erscheint die Unterwelt in folgender veränderten Gestalt, soweit sich aus den Phantasiegebilden und launigen Darstellungen des Komikers etwas Positives gewinnen läßt. In den Fröschen muß Dionysos auf seiner Unterweltsfahrt mit

---

Hades Iph. Taur. 286 und Plage- und Rachegeister Med. 1059. — Die Kunst stellte sie meist weniger abschreckend dar, als behende Jungfrauen, die mit Fackeln, Schlangen und Flügeln ausgerüstet sind; vgl. unter andern das Karlsruher Vasenbild bei Gerhard, archäolog. Zeit, 1843 Nro. 11.

Ueber den Cerberus s. Herc. f. 611. 1277. Alc. 360. Der Cocytus ist erwähnt Alc. 458, aber nicht in der Eigenschaft eines die Unterwelt einschließenden Flusses, wie Voß zu Virg. Georg. 4, 467 ff. fälschlich bemerkt. Der Acheron heißt *καταιβάτης* d. i. nicht, wie Passow erklärt s. v., zu dem die Abgeschiedenen hinabsteigen, sondern der zur Tiefe oder durch die Tiefe hinabfließt, Bacch. 1362. Phoen. 1312. vgl. *ἐμβάτης* u. a. *Ἀχερούσιος πόρος* Herc. f. 838. Der Tartarus wird in die Erde verlegt Hippol. 1290 (*εἰς γῆς Τάρταρα*) und auch wol Phoen. 1604.

[44]) Der Acherusische See Alc. 443. *χθονία λίμνη* Alc. 902. Troad. 442. Charon Alc. 254. *ὁ ἐπὶ κώπῃ ψυχοπομπός Χάρων* 360. *γέρων νεκροπομπός* 439. Herc f. 482.

[44a]) *μακάρων αἶα* Bacch. 1339. *μακάρων νῆσος* Hel. 1677.

[44b]) Schol. zu Pind. Pyth. 3, 153. Apollod. 3, 5, 4.

Xanthias einen weiten Weg bis zum Hades zurücklegen;[45]) ob jedoch der Eingang dazu im fernen Westen oder anderwärts zu denken sei, bleibt unentschieden; auf die neuere Vorstellung von einer Pforte der Unterwelt am Tänaron scheinen Charons Worte Vers 187 hinzudeuten. Zuerst nun gelangen die Seelen der Abgeschiedenen an den großen Acherusischen See, über welchen sie Charon für einen Obolus übersetzt.[45a]) Der unterweltliche Fährmann tritt bei Aristophanes schon ganz in der Gestalt auf, wie sich ihn auch die spätere Zeit vorstellte: als ein barscher und schreiender Alter mit rohen Schiffermanieren, der geschäftig zum Einsteigen auffordert und auf derbe und gewinnsüchtige Weise sein Fährgeld heischt.[46])

Jenseits erblicken die Ankommenden zuerst einen grauenvollen Ort voll Schlamm und Finsterniß, wo schreckliche und Verderben drohende Unthiere hausen; es ist der Strafort der Frevler.[47]) Weiterhin kommt die Wohnung der Frommen oder, wie sie Aristophanes nach mystischen Vorstellungen nennt, der Eingeweihten, welche in fröhlichem Wohlleben unter Flötenspiel, Gesängen und Tänzen auf blumigen, sonnebestrahlten Wiesen und in Myrthenhainen den Lohn ihrer Tugend genießen. Der Aufenthalt der Seligen, das frühere Elysium am Oceanus ist also jetzt in den Hades hineingerückt; auch die in den Wespen erwähnten Inseln der Seligen setzen keine andere Vorstellung voraus: denn wie man die elysischen Gefilde unter der Erde mit blumigen Wiesen und Flüssen, Hainen,

45) Ran. 136 ed. Bergk. Ueber die Höhle am Tänaron vgl. Paus. 3, 25, 5. Apollod. 2, 5, 12, 3.

45a) Ran. 181. 137. Man pflegte den Todten einen Obolus, den man ihnen in der Regel in den Mund legte, als Fährgeld für Charon mitzugeben, Lucian, de luctu 10. Charon 2. Warum Aristophanes den Dionys Ran. 141 und 270 zwei Obolen entrichten läßt, ist zweifelhaft. G. Krüger, Progr. Berl. 1866 p. 6. meint irrthümlich, weil er den Xanthias bei sich habe; denn dieser wird von Charon gar nicht in den Nachen aufgenommen, weil er ein Knecht ist, sondern muß um den See herumlaufen. Eher liegt, wie Voß zu den Fröschen v. 140 bemerkt, eine Anspielung auf das Theatergeld darin, das zwei Obolen betrug. Oder muß Dionys als Lebender das Doppelte von dem zahlen, was die Todten gewöhnlich entrichten?

46) Lysistr. 606. Ran. 139. 141. 183. 270. Gegen den Acheron sind zwar Styx und Cocytus in den Hintergrund getreten, existieren aber doch noch immerfort in der Vorstellung. vgl. Ran. 470. 472.

47) Ran. 143. 145. 275. Ueber den Cerberus vgl. Ran. 467. Pax 313 hat Kleon den Spitznamen Kerberos. Ran. 111 ist eine Anspielung auf das Kimmeriervolk.

Sonnenschein und allem, was im Leben lieblich ist, ausstattete, so lag es nahe auch die Inseln der Seligen in die dortigen Gewässer zu verlegen.[48])

Eine andere Neuerung findet sich bei Aristophanes in dem Ausdruck „Ebene der Lethe", womit er einen abgesonderten Theil der Unterwelt bezeichnet.[49]) Bei Plato ist das Feld der Lethe öde und baumleer; die Seelen haben dort quälende Hitze zu ertragen und müssen aus einem Flusse, den Plato charakteristisch Ἀμέλης, Sorgenfrei, gleich darauf aber Lethe nennt, Wasser trinken, damit sie ihr früheres Leben vergessen und zu einem neuen Dasein auf die Erde zurückkehren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese ganze Dichtung vom Letheflusse der orphisch-pythagoreischen Lehre von der Seelenwanderung entsprungen und daher dem griechischen Gemeinglauben lange fremd geblieben ist; erst durch einzelne Dichter und Philosophen drang sie allmählich in weitere Kreise und wurde der großen Menge eine verständliche, den Gebildeten aber eine ziemlich geläufige Vorstellung.[50]) Von den Autoren der späteren Zeit erwähnen Pausanias und Lucian, die beide dem 2. Jahrhundert nach Ch. angehören, an mehreren Orten die Lethe unter dem Namen Wasser und Quelle, und Diodor spricht von Thoren der Lethe und des Cocytus, welche mit ehernen Riegeln verschlossen sind.[51])

So tief indessen der Glaube an ein unterirdisches Reich in dem griechischen Volke wurzelte und so sehr er durch die Dichter verbreitet und fortentwickelt wurde, so gab es doch unleugbar auch eine große Anzahl, die sich dem überlieferten Volksglauben gegenüber gleichgültig oder skeptisch verhielt. Unterstützt und genährt ward dieser Geist vorzugsweise durch die Philosophie, deren unaufhaltsames Vordringen die verschiedenartigsten Bestrebungen und Richtungen darin einander nahe brachte, daß sie alle zur Zerstörung der nationalen Vorstellungen von der Unterwelt zusammenwirkten. Während die Atomiker und Hedoniker bemüht waren, durch Leugnung des Jenseits dem Leben den Scheingenuß

48) Ran. 85. 154 ff. 448 ff. Vesp. 639.

49) Ran. 186. vgl. Dion. Hal. ant. 8, 52.

50) Plato Rep. 10, 621. Vgl. die unrichtige Angabe bei Passow s. v. λήθη, daß ein Strom Namens Lethe bei den Griechen nicht erwähnt werde. Vgl. Nitzsch zur Od. III p. 181. Nægelsbach, Nachhom. Theol. p. 414.

51) Lucian de luct. §. 5. Timon §. 54. Dial. mort. 13, 6. Pausan. Descr. Gr. 9, 39, 8. Diod. 1, 96. Das Bild von den Pforten ist häufig gebraucht z. B. Pforten des Hades Il. 5, 646. Aesch. Ag. 1291. Pforten des unterirdischen Dunkels Eurip. Hec. 1. des Acheron Apollod. 2, 5, 12, 8. des Himmels Il. 5, 749. der Träume Od. 19, 562. der Sonne Od. 24. 12.

der Ruhe und Furchtlosigkeit zu verschaffen, verwirrte die Sophistik alle sittlich-religiösen Begriffe und stellte den alten Volksglauben vollständig in Frage; wieder andere, von ernstem und reinem Streben nach Wahrheit getrieben, suchten an die Stelle der unhaltbar gewordenen Vorstellungen geläuterte und richtigere Ansichten zu setzen. Doch gab es auch solche Philosophen, welche die hergebrachten Anschauungen von den unterweltlichen Räumen trotz gegründeter Zweifel doch im Allgemeinen gelten ließen und an jene mit mannigfachen Modificationen und Deutungen ihre reineren Ideen anknüpften. So entwirft Plato von dem Schattenreich ein dem Volksglauben nicht unähnliches Bild. In eigenthümlicher Weise läßt er die unterirdischen Ströme sich erst über die Erde ergießen, dann in verschiedener Richtung unter die Erde hinabfließen, theilweise wieder auf der Oberfläche erscheinen und endlich in die untersten Tiefen des Tartarus zusammenströmen. Der schlammige Pyriphlegethon wälzt sich durch eine Gegend voll Feuer, bildet dort ein großes, siedendes Gewässer und ergießt sich dann durch das ganze Todtenreich bis zum Acherusischen See und wieder zurück in den Tartarus. Der Acheron fließt in den letztgenannten See, zu welchem die meisten Seelen gelangen.[52])

Im Hades selbst führt ein Weg nach den schönen Wohnungen der Frommen und Gerechten, die Plato auch Inseln der Seligen nennt, ein anderer nach dem Tartarus, einem grauenvollen Schlund, wo die Gottlosen und Ungerechten Höllenpein leiden. Solche aber, welche einen mittelmäßigen Wandel geführt haben, fahren auf dem Acheron zu einem See, wo sie so lange verweilen müssen, bis sie ihre Vergehen gebüßt und sich von aller Schuld gereinigt haben. An einem abgesonderten Orte liegt das Feld der Lethe, wovon vorher schon die Rede war. Es richten aber über die Todten Aeacus als Vorsitzender, Minos und Rhadamanthys auf einer Wiese am Kreuzweg, der zum Elysium und Tartarus führt.[53])

---

[52]) Phaed. 112. 113. Im pseudoplat. Axiochus 571 sind es die beiden Flüsse Acheron und Cocytus, über welche die Todten kommen.

[53]) Gorg. 523. 525. Phaed. 113. 114, b. Rep. 10, 615. 616. Apol. 41. Gorg. 524, a. Im Axioch. 371 werden der *χῶρος εὐσεβῶν* und der *χῶρος ἀσεβῶν* oder *ἔρεβος*, *Τάρταρος* mit den bekannten Contrasten einander gegenübergestellt. Das Elysium wird nicht allein mit Quellen, blumigen Wiesen, milden Sonnenstrahlen und leiblosem Leben ausgestattet, sondern auch in orphisch-platonischem Sinne mit Unterhaltungen der Philosophen, Schauspielen der Dichter, Reigen und heiligen mystischen Handlungen. Vgl. die platonische Schilderung des seligen Lebens im Hades Apolog. p. 41, wo Sokrates sich auf den Verkehr mit den Seelen aller großen und berühmten Männer freut.

Merkwürdig ist noch, daß Plato den pythagoreischen Ansichten folgend neben dem Elysium noch von einem andern Aufenthalt der Frommen spricht. Die nämlich, welche makellos und in der Wahrheit gelebt haben, erheben sich, von den Fesseln des Leibes befreit, hinauf zum Himmel, in jene reinen Wohnungen, wo sie bei einem ihnen verwandten Gestirn weilen und im Anschauen der wunderbaren Schönheit jener höheren Welt eine unaussprechliche Seligkeit genießen.[53a])

Aus allem diesem geht hervor, daß ein Kern volksthümlicher Vorstellungen von der Existenz und Beschaffenheit einer unterirdischen Schattenwelt vorhanden war, um welchen sich je nach den sittlichen und intellectuellen Bedürfnissen der verschiedenen Zeiten und Individuen verwandte oder neue Anschauungen ergänzend herumfügten. Jenen Kern aber haben wir ohne Zweifel in den Gedichten Homers und Hesiods zu suchen. Dies bestätigt Lucian, in dessen Schilderung der Unterwelt die wesentlichen Momente der homerischen Vorstellungen wiederkehren. Nach seiner Versicherung gibt Lucian in der Schrift „Von der Trauer" die Meinungen des πολὺς ὅμιλος, οὓς ἰδιώτας οἱ σοφοὶ καλοῦσιν: es wird daher angemessen sein, hier noch einmal kurz die Hauptzüge des Bildes zusammenzustellen, welches sich nach Lucians glaubwürdiger Angabe die große Menge von dem Schattenreich machte. Man dachte sich nach der Schrift über die Trauer §. 2 ff. den Hades als einen großen, sonnenlosen Ort tief unter der Erde, beherrscht von Pluton und Persephone, die keinen Sterblichen, ist er einmal zu ihnen hinabgestiegen, wieder auf die Oberwelt zurückkehren lassen; nur einigen Wenigen sei dies aus ganz besonderen Gründen gestattet worden. Den Eingang des Todtenreichs versperrt der tiefe und große Acherusische See, den Niemand ohne den Fährmann Charon zu überschreiten vermag, ja selbst die Seelen der Vögel nicht zu überfliegen im Stande sind, und furchtbare Ströme umfließen dasselbe wie der Cocytus, Pyriphlegethon und andere. An der Pforte hält Aeacus, Plutons Brudersſohn, Wache und an seiner Seite der bissige dreiköpfige Cerberus.[54]) Wer nun über den See gesetzt ist, kommt zuerst auf die Asphodeloswiese und an das Wasser

---

[53a]) Diog. L. 8. 31. Plat. Rep. 10, 614, c, Tim. 42, b. Phaed. 114, b. Eine Beschreibung der himmlischen Wohnungen s. Phaed. 109. 110. 111. vgl. Brandis, Gr. Röm. Philos. II, 1. Abth. p. 443 ff.

[54]) De luctu §. 2—4. Nekyom. §. 10. 11. Charon 1 ff. Dial. mort. 13, 3. Pausan. 10, 28, 2. Ueber die Flüsse der Unterwelt gibt Apollod. Frgm. p. 391. 393. ed. Heyne das Bekannte. Aeacus φυλάττει τὰς κλεῖς τοῦ Ἅιδου nach Apollod. 3, 12, 6, 11. Cerberus hat 3 Köpfe, einen Drachenschwanz und Schlangen auf dem Rücken ibid. 2, 5, 12, 1. Vgl. Theocr. 16, 41. 30. 31.

der Lethe, das die Erinnerung an das Vergangene tilgt.[55]) Dann tritt er vor den Pluton den Richter der Unterwelt, und dessen Gehülfen Minos und Rhadamanthys sammt dem ganzen furchtbaren Gefolge, den Erinyen, den Strafgöttinnen, dem Schrecken u. a. Die Guten und Gerechten werden dann nach dem Elysischen Gefilde und den Elysischen Inseln geschickt, die Bösen aber von den Erinyen an den Strafort der Gottlosen gebracht, wo sie je nach der Art ihrer Vergehen die verschiedensten Strafen erdulden, wie Tantalus und andere bekannte Büßer.[56]) Eine dritte Klasse von Menschen aber kommt an keinen von beiden Orten: es ist die große Menge derer, die ein Mittelleben geführt haben; diese schweifen als körperlose Schatten auf der weiten Asphodeloswiese umher.[57])

Hiernach existieren also auch noch im späteren Volksglauben Tartarus und Elysium, Asphodeloswiese, Acheron und die übrigen Ströme; allein die Begriffe von denselben mußten mit dem Fortschreiten der geographischen Kenntnisse und der Entdeckung der Kugelgestalt der Erde zum Theil andere werden. Wie der Oceanus, der früher die Erde umfloß, sich nunmehr zum Weltmeer umgestaltete, so sind auch die Elysischen Gefilde im westlichen Oceanus sammt dem Tartarus in das Innere der Erdkugel selbst hineingerückt. Ebenso schuf das geschärfte Bewußtsein von dem grellen Gegensatz zwischen Leben und Tod jene Vorstellung von den das Schattenreich einschließenden und als unüberwindliche Scheidewand zwischen dem Diesseits und Jenseits gedachten Strömen.

---

Aehnlich wie die Griechen dachten auch die Römer von der Unterwelt, während andere eschatologische Vorstellungen, namentlich die, welche sich an den Cultus der Todten und der chthonischen Götter knüpften, bei ihnen eine ganz eigenthümliche Entwickelung genommen haben. Der Schooß der Erde, dem sie die sterblichen Reste ihrer Verstorbenen an-

[55]) De luctu 5. Nekyom. 11. Dial. mort. 13, 6.

[56]) De luctu 6—8. Apollod. 3, 10, 3. Nekyom. 12. Das Elysische Feld und die Inseln der Seligen, beide in der Unterwelt selbst, sind neben einander genannt Dial. mort. 30, 1. Die Inseln der Seligen, früher im Oceanus gelegen, dachte man sich nun in einem unterirdischen Fluß, der das Elysische Gefilde durchströmt.

[57]) De luctu 9. Nekyom. 11.

vertrauten, galt auch ihnen für den Aufenthaltsort aller Seelen ohne Ausnahme.[58]) Unermeßlich dehnt sich ihnen das weite Reich der Todten unter der Erde aus, das man gewöhnlich mit Orcus bezeichnete, indem man es sich unter dem Bilde eines großen Geheges oder Verschlusses (ἕρκος) dachte. Auch übertrug man die Benennung Avernus von dem durch sein Todtenorakel berühmten campanischen See Avernus, wo ein Eingang zur Unterwelt gefabelt wurde, auf diese selbst. Ein ziemlich alter Name des Todtenreichs ist Acheron oder Acheruns; sehr häufig kommt ferner Tartarus oder Tartara zur Bezeichnung der ganzen Unterwelt, zuweilen auch Erebus vor. Daran reiht sich eine Menge poetischer Umschreibungen, wie die Acherusischen Räume, die Stygische Wohnung, das Stygische Dunkel, die Stygische Stadt, des Erebus schweigende Behausung, die ruhigen Wohnungen, das blasse, das öde Reich des Dis u. a. m. [59]) Den Haupteingang zu diesem Reiche verlegte man an den der Proserpina geheiligten Averner See bei Cumä, dessen schauerliche Umgebung mit ihren geheimnißvollen Cypressenwäldern, Erdspalten und dunkelen Höhlen, dem vulkanischen Boden, den Seen und mephitischen Dünsten dem Volksglauben reichlich Anlaß gab, jene Gegend mit dem unterirdischen Todtenreich in enge Verbindung zu bringen. Der Boden von Cumä ist nach Strabo voll von Pech, Schwefel und warmen Quellen; Lucrez De rerum nat. 6, 747 sagt von ihm: Is locus est Cumas apud, acri sulphure montes | oppleti calidis ubi fumant fontibus aucti. Kein Wunder also, daß eine Gegend von so ungewöhnlichem, finsterem Charakter von der Sage vollends mit allen Schrecknissen ausgestattet wurde: die Vögel, die über den Avernus flogen, fielen, so glaubte man, todt herunter, und die Schatten stiegen durch eine Höhle an diesem See aus der Unterwelt herauf; woran sich denn schon in früher Zeit ein förmlicher Todtencultus mit dem im

---

[58]) Von den vielen Beweisstellen nenne ich nur folgende: Hor. Od. 2, 3, 25 ff. Omnes eodem cogimur omnium | versatur urna serius ocius | sors exitura et nos in aeternum | exilium impositura cymbae. vgl. Od. 2, 14, 9. ff, Ovid Met. 4, 440: utque fretum de tota flumina terra: | sic omnes animas locus accipit ille. Ferner die schönen Worte des Orpheus, der sich die Eurydice von den Göttern der Unterwelt zurückerfleht Met. 10, 17—39, namentlich 32—34: Omnia debemur vobis paullumque morati | serius aut citius sedem properamus ad unam. | Tendimus huc omnes, hæc est domus ultima. . . . . . Silius Ital. Pun. 13, 525 ff. läßt alle Geschöpfe auf Erden, im Meere und in der Luft nach dem Tode in den Orcus gelangen: Domus omnibus una etc.

[59]) Janua Orci Plaut. Bacch. 3, 1, 1 und Lucr. De rerum nat. 6, 762. Malæ tenebræ Orci Catull 3, 13. Portitor Orci Virg. Georg. 4, 502. Luridus Orcus Hor. Od. 3, 4, 75. niger Orcus 4, 2, 24. Orcus pallens Lucan. Pharsal. 6, 715. — Avernus gleich Unter-

Alterthum so berühmten Cumanischen Todtenorakel aufschloß. [60]) Außer diesem Eingang zur Unterwelt wird von den römischen Schriftstellern der am Tänaron am häufigsten erwähnt; dort steigt bei Virgil und Ovid Orpheus hinab, um seine Gemahlin Eurydice wieder heraufzuholen. [61]) Auch bei Enna auf Sicilien befand sich eine von Hainen, Seen

welt Virg. Aen. 6, 126. Stygius Avernus Luc. Phars. 6, 636. Taciti regnator Averni Mart. 7, 47. Tristis Avernus Stat. Silv. 5, 1, 259. Daher steht Avernus öfters für unterirdisch: stagna Averna Virg. Georg. 4, 493. Avernæ valles Ov. Met. 10, 51. Averna alta Aen. 5, 732. Und Proserpina heißt Juno Averna Ov. Met. 14, 114. Sil. It. 13, 601, nicht nur weil sie als Hekate am See Avernus verehrt ward, sondern auch in der Bedeutung von Juno inferna (Aen. 6, 138).—Acherunsia templa alta Orci Ennius p. 102 ed. Vahlen. Acheruntis ostium Plaut. Trin. 2, 4, 124. Facite ergo ut Acherunti clueas gloria Capt. 3, 5, 31. vgl. Pœnul. 1, 2, 131. Adsum atque advenio Acherunte vix etc. Attius Hecub. nach Ribb. Trag. Lat. rel. p. 208 bei Cic. Tusc. 1, 16, 37. Aperto ex ostio alti Acheruntis etc. ibid. Acheruntis orae Lucr. 6, 763. Tityon Acherunte jacentem Lucr. 3, 982. Vgl. 3, 37. 976. 4, 37. 168. Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo Aen. 7, 312. imus Acheron Ov. Met. 11, 504. Perrupit Acheronta Herculeus labor Hor. Od. 1, 3, 36. vgl. 3, 3, 16. Acherontis portæ Sil. Ital. Pun. 13, 465.— Tartara leti Lucr. 3, 42. Tartara Virg. Georg. 1, 36, wozu vgl. Voß. 2, 292. Nigra Tartara Ov. Trist 1, 2, 22. Aen. 6, 135. Tristia Tartara Aen. 4, 243. Tartarus Hor. Od. 3, 7, 17. Sen. Hippol. 841. Tartareus Deus Trist. 1, 8, 32. Opaca Tartara Met. 10, 21. vgl. Met. 5, 423. Sil. Pun. 13, 591. Lucan. 6, 694. Tartareum chaos Stat. Silv. 5, 1, 206. Tartara dura ibid. 5, 3, 74 vgl. 261. 269. — Erebus Georg. 4, 471. Regina Erebi Met. 5, 543 Dei Erebi Met. 10, 76. Tacitæ Erebi sedes Luc. Phars. 1, 455. Inane Erebi 6, 731. vgl. 6, 738. — Acherusia templa Lucr. 3, 25 und 86. — Sedes Stygiæ Met. 14, 155. Stygiæ oræ Ov. Epist. ex Pont. 1, 8, 27. Stygia domus Luc. 6, 514. Martial 12, 52. Stygiæ tenebræ Sil. 13, 713. Stygia urbs Met. 4, 437. Aehnlich Tartarea urbs Sil. 12, 133.— Tacitæ Erebi sedes Ditisque profundi pallida regna Luc. 1, 455. Sedes pallidæ Aen. 6, 371. Domus Ditis vacuæ et inania regna 6, 269. Inania regna magni Ditis Met. 4, 510. Luce carentia regna Met. 15, 531. Regna invia vivis Aen. 6, 154. Pallentia regna Sil. 13, 408. Tenebræ Orci vastæque lacunæ Lucr. 1, 115. Opacum regnum Sen. Herc. fur. 808. Triste regnum Sen. Med. 11. Chaos cæcum et opaca Ditis umbrosi domus Med. 740.

[60]) Ueber den Avernus s. Diodor. 4, 22. Strabo p. 245, C. Sil. 12, 120 ff. Den lacus Acherusius bei Cumä erwähnt Sil. 13, 398. den Lucrinus derselbe 12, 116. vgl. Heyne, Exc. 2 und 3 zu Aen. 6. Preller, Röm. Myth. p. 462 ff. Frgm. von Attius bei Cic. Tusc. 1, 16, 37. Lucr. 6, 762. 818. Aen. 6, 106. 201. Met. 14, 105. Prop. 4, 18, 1—10.

[61]) Georg. 4, 467. Met. 10, 13. Vgl. Luc. 6, 648. Sen. Herc. fur. 661 ff.

und Wiesen umgebene Höhle, durch welche Pluto mit seinem Wagen heraufgekommen sein soll, um Proserpina zu rauben.[62]) Der Eingang am westlichen Oceanus aber verschwand, seitdem spätere Entdeckungen auch über den dunkeln Westen Licht verbreitet hatten und aus dem früheren fabelhaften Dunkel allmählich Italien, Spanien und Gallien hervortauchten. Damit rückten denn auch die sagenhaften westlichen Rhipäen, die nun in der Gestalt der Pyrenäen und Alpen auftraten, sowie die mythischen Cimmerier sammt dem Eingang zum Orcus nach dem noch unbekannten Nordwesten hinauf, wo man auch den fabelhaften Eridanus in den Ocean ausströmen ließ.[63])

In der Schilderung der Unterwelt selbst ist der Einfluß der Griechen auf die Vorstellungen der Römer überall deutlich zu erkennen. Es ist im Ganzen dasselbe Bild, nur mit römischen Farben gemalt und mit einer Fülle rhetorischen Aufwands bis zur Ueberladung ausgestattet. Merkur, schon in der Odyssee Seelengeleiter, führt, mit Flügelschuhen und Stab versehen, die Abgeschiedenen ins Schattenreich, das still und düster sich in unermeßliche Ferne ausdehnt.[64]) Der Weg dahin führt durch eine finstere Kluft und dunkle, der Proserpina heilige Haine an gewaltige Ströme, die den ganzen Orcus umschließen, so daß keine Seele ohne Fährmann hinüber oder herüber gelangen kann.[65]) Wir sahen, daß bei Homer sich der Cocytus, ein Arm der Styx, und der Pyriphlegethon in den Acheron ergießen, bei den Tragikern und den Späteren der letztere Fluß als Grenze der Unterwelt hervortritt, im Axiochus zwei Ströme, Acheron und Cocytus, das Schattenreich einschließen und bei Lucian von mehreren großen Strömen die Rede ist, welche von den Verstorbenen überschritten werden müssen. An diese späteren Vorstellungen haben sich nun offenbar die Römer angelehnt, obwohl sie in der Anordnung und Schilderung der unterirdischen Flüsse ganz dem freien Flug ihrer Phantasie gefolgt sind und mancherlei eigenthümliche Momente hinzugebracht haben. Eine vollkommen bestimmte Anschauung von den Strömen des Todtenreichs zu gewinnen lassen nun freilich die oft sehr dunkelen und sich widersprechenden Angaben der römischen Autoren nicht zu; man darf vielmehr

---

[62]) Diodor. 5, 3. Ov. Met. 5, 385 ff.

[63]) Voß zum Hymn. Cer. 19 und zu Virg. Georg. 1, 482 und 4, 493. Met. 11, 592 ff.

[64]) Ueber Merkur s. die klassische Stelle bei Virg. Aen. 4, 242 ff. Tum virgam capit: hac animas ille evocat Orco | pallentis, alias sub Tartara tristia mittit; | dat somnos adimitque et lumina morte resignat. Ov. Met. 10, 30: Chaos ingens vastique silentia regni. vgl. Anm. 59.

[65]) Hor. Od. 2, 14, 9 ff.

annehmen, daß die Vorstellungen der Römer von diesem Gegenstand selbst schwankend und unbestimmt gewesen sind. Zunächst steht soviel fest, daß man sich das Schattenreich von mehreren Strömen rings umflossen dachte. Bald trennt der Acheron das Diesseits vom Jenseits, bald der Cocytus, bald die Styx oder auch alle drei zusammen. Cicero spricht von einer Ueberfahrt des Acheron, Properz erwähnt das Todtenschiff auf dem Acheron und den Fährmann der Styx, Virgil sagt, daß Charon an dem Acheron, Cocytus und der Styx walte.[66]) Dazu kommen noch verschiedene poetische Bezeichnungen dieser Ströme. So redet Tibull von dem düsteren Fährmann des Stygischen Wassers und von den dunkelen Gewässern (lacus), Virgil von des Cocytus stagna und der Stygischen palus, Andere umschreiben auf ähnliche Weise.[67]) Hat man hiernach außer jenen drei Flüssen auch noch einen besonderen Sumpf oder See, entsprechend jener Ἀχερουσία λίμνη der Griechen, anzunehmen, den die Schatten überschreiten? Ich meine nicht. Denn einmal darf unter den Ausdrücken stagnum, lacus, palus ohne Zweifel hier nichts anderes als eine dichterische Bezeichnung der schlammigen, langsam fließenden Ströme verstanden werden, deren große Ausdehnung in die Breite ihnen an manchen Stellen ein sumpfartiges Aussehen verleiht. Daher bezeichnet Virgil den Cocytus, der nach Aen. 6, 132 mit seinem schwarzen Wasser um das Todtenreich herumfließt und Vers 318 amnis genannt wird, 6, 323 mit Cocyti stagna und die Styx mit Stygia palus, während sie doch Vers 439 mit neun Armen die Unterwelt umkreist. Auch in Tibulls Worten 3, 3, 37: Me vocet in vastos amnes nigramque paludem | divus in ignava luridus Orcus aqua vermag ich keine Unterscheidung von Fluß und Sumpf, sondern nur ein die unterirdischen Ströme poetisch malendes Hendiadyoin zu erkennen. Dann werden die den Orcus einschließenden Gewässer häufig auch

---

[66]) Cic. Tusc. 1, 5, 10. Prop. 4, 5, 13—14. 3, 27, 14. Aen. 6, 295 ff. 323. Stat. Silv. 2, 6, 81. Die Styx neunarmig Sen. Herc. fur. 681. Herc. fur. 710 ff.

[67]) Tib. 1, 10, 36. Virg. 6, 323. Am häufigsten kommt Stygius bei den Dichtern vor, um entweder die Styx insbesondere, oder die Gewässer der Unterwelt überhaupt zu bezeichnen. Stygiæ aquæ Ov. Epist. ex P. 1, 3, 20, Met. 2, 101. Trist. 4, 5, 22. Prop. 2, 9, 26. Aen. 6, 374. Stygiæ undae Ov. Trist. 1, 2, 65. 5, 9, 19. Prop. 4, 18, 9. Martial 6, 58. Luc. Phars. 6, 749. Stat. Silv. 3, 5, 37. Stygii fluctus Hor. Od. 4, 8, 25. Stygius gurges Met. 5, 504. Torrens Stygius Met. 3, 290. Stygius lacus Prop. 5, 3, 15. Lucan 6, 662. Aen. 6, 134. Aehnlich obscuri lacus Tib. 1, 10, 38. Torpentes lacus Sen. Oed. 584. Stygia palus Aen. 6, 323. 369. Sen. Herc. fur. 779. Palus inamabilis Aen. 6, 438. Cocyti palus Sen. Herc. fur. 685. Cocytus iners 869. Cocyti stagna Aen. 6, 323. Stagna Averna s. v. a. die schlammigen Gewässer der Unterwelt Georg. 4, 493.

ausdrücklich als Ströme bezeichnet, z. B. Aen. 6, 671 et magnos tranavimus amnes. Aen. 6, 327 Nec ripas datur horrendas et rauca fluenta | transportare prius quam sedibus ossa quierunt. Aen. 6, 132 Cocytosque sinu labens circumvenit atro. Wenn hiernach anzunehmen ist, daß bei den Römern die Vorstellung von einer dreifachen Umzingelung der Unterwelt die herrschende war, so darf es doch andrerseits nicht befremden, daß die Dichter je nach Bedürfniß häufig nur einen der Grenzströme statt aller erwähnen.

Nach Virgil, dessen Schilderung der Unterwelt im 6. Buch der Aeneide einen so bedeutenden Einfluß auf die eschatologischen Vorstellungen der Mit- und Nachwelt gehabt hat, ist der erste Fluß der ungestüme und schlammige Acheron, welcher seine schmutzige Fluth wild brausend in den Cocytus ergießt. Dieser dagegen gleitet mit seinem sumpfähnlichen Wasser langsam um das Schattenreich herum.[68]). Dann folgt die Styx, die mit neun Armen den Todten den Uebergang wehrt und öfter auch als palus d. h. sumpfiges Wasser bezeichnet wird.[69]) Bilden diese drei Ströme die ohne Fährmann unüberschreitbare Grenze des Todtenreichs, so ist dagegen der Feuerstrom Phlegethon auf sinnige Weise mit dem Tartarus, der Hölle der Alten, in Verbindung gebracht. Mit reißendem Ungestüm wälzt er seine Feuerfluthen und glühenden Steine rings um den finsteren Kerker der Frevler herum, ein schreckliches Sinnbild der brennenden Qualen, welche diese zu erdulden haben. Seufzer und Stöhnen, Geißelhiebe und Kettengerassel mischen sich grausig mit dem Brausen des Stromes.[70]) Fern aber von diesen Schrecken, in einem stillen, abgelegenen Thale gleitet der Lethestrom durch die Elysischen Gefilde, und an seinen grünen Ufern sammeln sich Schaaren von Seelen, um sich aus ihm Vergessenheit und dadurch Ruhe zu trinken.[71])

---

[68]) Aen. 6, 295 ff. 132. Der Cocytus Georg. 4, 479. Hor. Od. 2, 14, 17. Stat. Silv. 2, 6, 81.

[69]) Aen. 6, 439. Georg. 4, 480. Sen. Herc. f. 681. Aen. 6, 323. 369. 9, 104. Ov. Met. 10, 13. 15, 154. 4, 434. Dis juranda palus Met. 2, 46. Luc. Phars. 6, 698. Martial 4, 60. 9, 66. Cic. De nat. Deor. 3, 17, 43.

[70]) Aen. 6, 550 ff. Vgl. Ov. Met. 5, 544. 15, 532. Der Acheron umgibt nicht, wie Voß Georg. p. 891 fälschlich aus Tartareus Acheron (Aen. 6, 295) schließt, den Strafort Tartarus, sondern Tartareus bezeichnet hier die Unterwelt überhaupt.

[71]) Aen. 6, 705. Das Wasser der Lethe heißt securus latex, weil es Sorglosigkeit und Ruhe schafft 6, 714. Lethe secura Ov. Ep. Pont. 2, 4, 23. Lethe soporifera Trist. 4, 1, 47. Ihre Quelle ist in einem Fels bei den Cimmeriern, nahe bei der stillen Höhle des Somnus. Met 11, 603. Lethæus gurges Cat. 65, 5. Lethæus bezeichnet auch wie Stygius alles, was

Einzelne spätere Dichter weichen in der Anordnung der Flüsse von Virgil mehr oder weniger ab. Namentlich aber entfernen sie sich von ihm durch jene der nachaugusteischen Zeit eigene Vorliebe für das Uebertreibende und Gräßliche. So schildert Silius Italicus die unterirdischen Ströme mit so entsetzlichen Farben, wie sie nur einer leidenschaftlich überreizten Phantasie zu Gebote stehen.[72]) Vor den zehn Thoren des Orcus geht der blasse Tod hin und her; dort liegt träger Schlamm und wüthet der Phlegethon mit seinen Flammenwirbeln gegen seine Ufer. Anderwärts tobt der Cocytus mit seinem blutfarbigen Strudel, und die Styx, starrend von Pech und Schwefel, wälzt ihren rauchenden Schlamm weiter. Schrecklicher aber als alle braust der von Schaum und Gift aufwallende Acheron, speit zischend Gestein aus und strömt dann, einem schwarzen Sumpfe ähnlich, langsam dahin. Man sieht, wie sich der Dichter in der Schilderung des Schrecklichen überbietet, ohne doch jenes sinnreiche und anschauliche Gemälde Virgils entfernt zu erreichen. Der alte Volksglaube, an den sich frühere Dichter gläubig anlehnten, ist wankend geworden, und der Einzelne folgt auf diesem Gebiete nur noch seinem subjectiven Belieben. So soll nach Silius [73]) aus der altehrwürdigen Styx der Avernus, aus dem Cocytus der Lucriner See geworden sein und der Acherusische See in Campanien zuweilen seinen furchtbaren Schlund öffnen, um dem Tageslicht Zugang in das Todtenreich zu gestatten. Es ist offenbar, daß derartige abergläubische Vorstellungen mit der eigenthümlichen Beschaffenheit des Cumanischen Bodens und dem dortigen Todtencultus in engem Zusammenhang standen.

Wieder anders Seneca. Bei ihm scheint auch der Lethefluß an den Eingang des Todtenreichs gerückt zu sein und gleich der vielarmigen Styx von Charon überfahren zu werden. Ebenda liegt der träge Sumpf des Cocytus, und Styx und Acheron, jene mit

---

der Unterwelt angehört: Lethæa ratis Tib. 3, 3, 10. 3, 5, 24. Die Danaiden tragen Lethäisches Wasser d. h. nicht Wasser der Lethe, auch nicht Vergessenheit bringendes, sondern Wasser der Unterwelt Tib. 1, 3, 80. Ebenso Lethæa vincula Hor. Od. 4, 7, 27. L. stagna Prop. 5, 7, 91. L. dii Lucan. 6, 685. Amœna silentia Lethes Stat. Silv. 2, 6, 100. L. flumina 3, 3, 22. L. amnes 3, 5, 37. L. latices Sil. Pun. 13, 555. Lethe quieta demit curas Sen. Herc. fur. 679. Vgl. Herc. Oet. 1550. Auffallend steht Lethe Herc. fur. 776, wo das Todtenschiff des Charon „Lethen bibit", man muß hiernach annehmen, daß der Dichter sich auch die Lethe als einen die Unterwelt umgebenden Fluß gedacht habe. Vgl. Heyne zur Aen. 6, Exc. IX. Voß zu Georg. 4, 478 ff.

[72]) Sil. Pun. 13, 564 ff.

[73]) Pun. 12, 116 ff.

ruhigem Wasser und vielen Windungen, dieser wild und brausend, entspringen aus ein und derselben Quelle im entlegensten Theile des Tartarus und umgeben die Königsburg des Dis. Der Phlegethon aber schreckt mit seinem Glutstrom wie bei Virgil die bestraften Frevler im Tartarus.[74])

Wie Homer in seiner Nekyia den Odysseus, so läßt Virgil seinen Helden die Unterwelt besuchen und gibt bei dieser Gelegenheit eine höchst interessante Schilderung der dortigen Zustände. Auf Befehl der Cumanischen Sibylle pflückt er zuerst zum Geschenk für Proserpina einen goldenen Zweig von einem Baum, der fern in dem dunkeln Haine der Hekate steht, bringt den Göttern der Unterwelt ein Reinigungsopfer dar und stürzt sich dann unter Führung der Wahrsagerin mit gezücktem Schwert in die Höhle am Avernus, die zu dem Schattenreich führt.[75]) Auf einem dunkelen und öden Wege gelangen sie zur Vorhalle des Orcus. Hier wohnen die Trauer, die quälenden Sorgen, die blassen Krankheiten, das kümmerliche Alter, die Furcht, der verderbliche Hunger, die häßliche Armuth, lauter schreckliche Gestalten. Hier ferner der Tod, und des Todes Bruder, der Schlaf, dann das Mühsal, der Krieg und die Zwietracht. Auch die Eumeniden hausen daselbst in eisernen Kammern. Das zahlreiche Volk der Träume aber läßt der Dichter unter den Blättern einer alten, schattigen Ulme wohnen. Außerdem treiben sich Unthiere aller Art vor dem Eingang umher, die Lernäische Hydra, Scyllen, Gorgonen, Harpyien und andere Scheusale.[76]) Darauf kommt Aeneas zu den Grenzflüssen, an deren Ufer die

---

[74]) Herc. fur. 679. 776. Lethe Stygiumque littus Herc. Oet. 1550. Lethæi amnes ibid. 1984. Styx Hippol. 622. Herc. f. 712. 779. Herc. Oet. 1918. Thyest. 1004. Acheron Herc. f. 710 ff. Herc. Oet. 1950. Thyest. 1013. Cocyti palus 685. Cocyti stagna Herc. Oet. 1962. Die unterirdischen Flüsse heißen lacus torpentes, tristes Oed. 584. Agam. 12. Phlegethon Thyest. 73. 1015. Hippol .845.

[75]) Aen. 6, 136 ff. 204 ff. 262 ff. Vgl. Ov. Met. 4, 432 ff.

[76]) Aen. 6, 273 ff. Eine ähnliche Schilderung der Schreckgestalten an der Schwelle des Todtenreichs gibt Sen. Herc. fur. 686 ff. Sil. Ital. 13, 579 ff. Stat. Silv. 5, 3, 280. In Aen. 6, 894 ff. folgt Virgil, indem er die homerische Schilderung Od. 19, 562 ff. nachahmt, einer anderen Vorstellung von der Wohnung der Träume. Es ist die wunderliche Dichtung von den zwei Thoren der Träume, dem elfenbeinernen, wodurch die wahren zur Oberwelt hinaufsteigen und dem hörnernen, das die falschen entsendet. Durch das letztere läßt der Dichter seinen Helden, um ihn nicht denselben Weg gehen zu lassen, den er gekommen, auf die Erde zurückkehren, eine ebenso unglückliche wie originelle Erfindung, die den Scharfsinn der Ausleger von Servius bis auf die neueste Zeit viel beschäftigt und mancherlei Mißver-

Schatten in unermeßlicher Menge umherschweben, so zahlreich wie die Blätter, die der erste Frost von den Bäumen schüttelt. Sie alle drängen sich zu Charons Nachen; allein der unbarmherzige Greis weist alle Unbegrabenen zurück, welche dann hundert Jahre lang trostlos an den Ufern des unterirdischen Wassers umherirren müssen, ehe sie in die ruhigen Wohnungen eingehen dürfen.[77]) Die Gestalt des alten Fährmanns erscheint bei den Römern mit mancherlei neuen Zügen ausgestattet. Bei Virgil ist er ein finsterer und hartherziger, doch immer frischer Greis, mit Glutaugen, schmutziger Kleidung und langem, struppigem Barte, der die Ankommenden anruft, die einen gefühllos zurückweist, die anderen überfährt. Obgleich er habsüchtig nach seinem Fährgeld verlangt, ist er doch unerbittlich und durch Geld nicht zu gewinnen. Unter diesem Bilde, das spätere Dichter noch mehr ins Gräßliche auszumalen liebten, pflegten sich die Römer den Charon allgemein vorzustellen.[78]) Ganz verschieden aber von diesen dachten sich die alten Etrusker ihren Charun, welcher bei ihnen aus dem finsteren, herzlosen und habsüchtigen Fährmann der Griechen zu einem furchtbaren, alles Leben zerstörenden Todesgott geworden ist. Auf den etruskischen Grabgemälden wird er häufig als eine gräßliche Schreckgestalt, mit einem alles vernichtenden Hammer bewaffnet dargestellt, womit er gierig umhergeht, um seine Beute zu erhaschen.[79])

Durch Vermittelung der cumanischen Priesterin nimmt nun der sonst unerbittliche Charon den lebenden Helden auf und fährt ihn ans jenseitige schlammige Schilfufer hinüber. Hier begegnet ihm gleich am Eingang ein neues Schreckniß: Cerberus bellt ihn mit seinen drei

---

ständnisse hervorgerufen hat. Vgl. Völcker, Ueber hom. Geogr. ꝛc. p. 155. Heyne, Exc. 15 zu Aen. 6. Ausführlich schildert Ovid Met. 11, 592 ff. die Wohnung der Träume. Mit dem westlichen Eingang zum Todtenreich und den dort befindlichen, von ewiger Nacht bedeckten Cimmeriern Homers sind auch die Träume in das noch unbekannte Dunkel des Nordens hinaufgerückt. Dort ruht der Schlaf in einer Höhle desselben Berges, aus dem der Quell der Lethe entspringt, umgeben von den Schaaren der Träume. Im Grund haben wir hier die althomerische Vorstellung von der westlichen Wohnung der Träume, nur ist sie den Anschauungen des Ovidischen Zeitalters angepaßt.

[77]) 6, 295—330.

[78]) Aen. 6, 298 ff. Charon heißt portitor Georg. 4, 502. Ov. Met. 10, 73. Nauta oder navita Prop. 4, 18, 31. Tib. 1, 10, 36. Satelles Orci unbestechlich Hor. Od. 2, 18, 34 ff. Sein Kahn ibid. 2, 3, 28. Sil. Pun. 13, 761. Luc. Phars. 6, 704. Am meisten nähert sich dem Virgil'schen Bilde Sen. Herc. fur. 763 ff. Herc. Oet. 1923. Teter porthmeus mit Erwähnung des Fährgelds Juven. 3, 265.

[79]) Vgl. G. Krüger, Progr. Berl. 1866. Preller, Röm. Mythol. p. 460.

Rachen an und sträubt drohend die Schlangenhaare; doch ein von der Sibylle hingeworfener Bissen schläfert ihn ein und macht ihn unschädlich. Der vielbesungene Höllenhund, dem Hesiod 50, die späteren Griechen 3 Köpfe beilegten, kehrt bei den lateinischen Dichtern in derselben Gestalt wieder. Hier ist er meist dreiköpfig, zuweilen auch hundertköpfig.[80]) Während er gewöhnlich als Wächter der Unterwelt dicht am Eingang derselben liegt, lassen ihn auch einzelne Dichter an der Pforte des Tartarischen Straforts wachen.[81]) Dem Statius eigenthümlich und nicht populär ist die Vorstellung, daß der Cerberus die Frommen nicht anbelle[82]), und es zeugt von einem geschmacklosen Haschen nach Originalität, wenn Silius den Höllenhund mit zerrissenen Ketten und heulend durch das Schattenreich dahineilen läßt, sodaß selbst die Furien vor ihm erzittern.[83])

Als Aeneas dem Cerberus glücklich entronnen war, trifft er auf die stillen Schaaren der Abgeschiedenen, die als schweigende Schattenbilder auf weiten Feldern und in Hainen umherschweben. Wer fände hierin nicht Anklänge an die homerische Asphodeloswiese, nur daß der römische Dichter dort nicht alle, sondern nur gewisse Klassen von Todten wohnen läßt, wie die in der ersten Lebensblüthe gestorbenen Kinder, die unschuldig Verurtheilten, die Lebensmüden, die sich selbst den Tod gegeben, die durch unglückliche Liebe Gestorbenen und auf einem abgesonderten Gefilde die berühmten Kriegshelden.[84])

Dann theilt sich der Weg Links schaut Aeneas auf den Tartarus hin, einen mit dreifacher Mauer und dem flammenwirbelnden Phlegethon umgebenen Ort der Verdammten, an dessen ehernem Riesenthor und hochragendem Thurme Tisiphone, die Immerwache, haust, um auf des Rhadamanthys Befehl die Schuldigen in den Kerker zu schleppen und ewiger Pein zu überliefern. Schauerliche Klagetöne, helle Schmerzensschreie und dumpfes Getöse hallen als Zeugen höllischer Qual von dem Orte des Grauens herüber, dessen

---

80) Aen. 6, 417 ff. Georg. 4, 473. Ov. Met. 4, 450. 9, 185. Trist. 4, 7, 16. Lucr. 3, 1009. Tib. 1, 10, 36. Prop. 5, 7, 90. Hor. Od. 2, 19, 29. Centiceps belua ibid. 2, 13, 34. Janitor aulæ 3, 11, 16. Luc. Phars. 6, 703. Janitor asper Stat. Silv. 5, 3, 279. Vgl. 2, 1, 184. 3, 3, 27. 5, 2, 95. Custos Stygis Sen. Ag. 13. Tartareus canis Herc. fur. 647. Vgl. 782. Oed. 581. Hippol. 222.

81) Tib. 1, 3, 71.

82) Tacet piis Stat. Silv. 5, 1, 250.

83) Pun. 13, 591 ff.

84) Aen. 6, 426—539. Die Todten heißen umbræ tenues simulacraque luce carentum Georg. 4, 472, Schweigende Aen. 6, 264 u. ähnl.

Schlund sich zweimal so tief nach unten ausdehnt als der Himmel sich über der Erde erhebt. Es ist dies ganz derselbe Tartarus, den wir schon bei den späteren Griechen fanden. Die altgriechische Vorstellung von dem Titanenkerker unter der Erde und außerhalb des Hades hat sich mit der von einem Strafort in der Unterwelt selbst verschmolzen. Daher büßen bei Virgil und Anderen jene gestürzten Götter sowohl wie auch alle Sterblichen ihre Frevel in diesem gemeinsamen Gefängniß. Namentlich werden die Dichter nicht müde, jene berüchtigten Frevler alter Zeit, den Tantalus, Sisyphus ꝛc. als Typen menschlicher Lüste und Leidenschaften und als warnende Strafbeispiele für die Menschheit in immer neuen Variationen hinzustellen.[85])

Rechts von dem Orte der Pein, auf dem Wege nach den Elysischen Gefilden steht die eiserne Burg der unterweltlichen Herrscher, welche die Römer unter dem Namen Dis pater oder Orcus und Proserpina, der Juno der Unterwelt, verehrten. An Dis pater, der ganz dem griechischen Pluton entspricht, knüpfte sich die Vorstellung von dem in der Erde verborgenen Reichthum, den der chthonische Gott gnädig ans Licht fördert.[86]) Daher reden die Dichter von den Schätzen des Orcus und die Künstler geben ihm als Attribut ein Füllhorn, wie denn auch Orcus selbst der reiche Gott heißt.[87]) Als Todesgott dagegen dachte man sich ihn furchtbar, schwarz, unerbittlich, thränenlos. Mit gieriger Raubsucht

[85]) Aen. 6, 548 ff. Ueber den Tartarus als Hölle vgl. außer den Stellen im 6. Buch Aen. 5, 734. Georg. 4, 482. sedes scelerata Ov. Met. 4, 456 ff. Tib. 1, 3, 67 ff. Lucrez 3, 1010. Luc. Phars. 6, 748. 782. Sen. Agam. 2. Stat. Silv. 5, 193. Ueber Tantalus ꝛc. vgl. Ov. Met. 4, 457 ff. 10, 41 ff. Tib. 1, 3, 73 ff. Fragm. bei Cic. Tusc. 1, 5, 10. 4, 16, 35. Hor. Od. 2, 14, 8 ff. 3, 4, 77. 3, 11, 21 ff. Epod. 17, 65 ff. Martial 10, 5, 15 ff. Sen. Thyest 2. 151. Herc. fur. 751. Agam. 15. Ueber die mit Vorliebe geschilderten Furien vgl. Virg. Aen. 6, 570 ff. 7, 324 ff. 12, 845 ff. Ov. Met. 4, 452 ff. 481. ff. Hor. Od. 2, 13, 36. Luc. Phars. 6, 730. Die Furien haben am Eingang des Orcus (Aen. 6, 280.) und auch des tartarischen Gefängnisses (6, 555) ihre Wohnung, indem ihr Strafamt sie fortwährend in thätigem Verkehr zwischen beiden Orten erhält.

[86]) Cic. de nat. Deor. 2, 26, 66: Terrena autem vis omnis atque natura Diti patri dedicata est, qui Dives, ut apud Græcos Πλούτων, quia et recidant omnia in terras et oriantur e terris. Dis Virg. Georg. 4, 519, auch Stygius rex Aen. 6, 252. Orcus Plaut. Pœnul. 1, 2, 131. Persephone Ov. Met. 10, 15. Tib. 3, 5, 5. Juno inferna Aen. 6, 138. Juno Averna Ov. Met. 14, 114.

[87]) Ennius Iphig. p. 124. Vahlen. Opes Orci Ov. Met. 14, 117. Orcinus thesaurus Nævius in seiner eignen Grabschrift bei Gell. Noct. Att. 1, 24. Dives Orcus Tib. 3, 3, 38.

reißt er alles Lebende in sein dunkles Reich hinab und wird daher auch unter dem Bilde eines Schnitters gedacht, der Groß und Klein, Reich und Arm als seine Ernte einholt.[88]) Daneben findet sich aber auch die Vorstellung von Orcus als einem Beruhiger, in dessen stillem Reiche die Sterblichen endlich Ruhe finden und als Schweigende, als körperlose Schatten in den Wohnungen ewigen Friedens ihr Leben fortsetzen.[89]) Sein Aeußeres dachte man sich düster wie die Unterwelt selbst, als eine Verbindung der Hoheit des Götterkönigs mit dem finsteren Ausdruck des Todesgottes. Auf seiner erhabenen Stirn thront nicht jene milde Majestät des olympischen Bruders, sondern der furchtbare Ernst des strengen Todtenrichters. So sitzt er auf seinem Richterstuhl da, umgeben von seinen königlichen Beisitzern, von den Furien, die seine Befehle vollstrecken und von den Schaaren der Verstorbenen, die nach dem Urtheil verlangen.[90])

An der Burg dieses Herrschers also läßt Virgil seinen Helden vorübergehen und endlich in das Elysium gelangen, wo derselbe die Seele seines Vaters Anchises zu finden hofft. In der Schilderung jenes seligen Orts sind die römischen Dichter ganz dem Beispiel der Griechen gefolgt. Mögen sie ihn Elysium oder Elysische Gefilde, die glücklichen Wohnungen oder die Inseln der Seligen oder noch anders nennen, immer ist er unter der Erde im Orcus gedacht, eine Vorstellung, die wir in ihrem ersten Keim schon bei Pindar, weiter ausgebildet bei Aristophanes und den späteren Schriftstellern gefunden haben.[91]) Ein klarer, ewig heiterer Himmel ist über die lachenden Gefilde ausgespannt,

---

[88]) Formidabilis Orcus Ov. Met. 14, 116. Invisus Dis Sen. Herc. fur. 663. niger Dis Met. 4, 438. ater Aen. 6, 127. Ebenso seine Gemahlin furva Proserpina Hor. Od. 2, 13, 21. non exorabilis auro Epist. 2, 2, 179. nil miserans Od. 2, 3, 24. inlacrimabilis Pluto Od. 2, 14, 6. rapax Od. 2, 18, 30. avarus Sen. Herc. fur. 781. Orcus metit grandia cum parvis Hor. Epist. 2, 2, 178. Vgl. Od. 1, 4, 13.

[89]) Orcus Quietalis Festus p. 257. rex silentum Ov. Met. 5, 356. Umbræ silentes Aen. 6, 264. 432. Vulgus silentum Sen. Med. 739. Cœtus silentum Luc. Phars. 6, 513. Tacitæ sedes Luc. Phars. 1, 455. Placidæ sedes Aen. 6, 371.

[90]) Sen. Herc. fur. 720 ff. Sil. Pun. 13, 601 ff. Wie dem Tod schwarze Flügel verliehen werden (Hor. Sat. 2, 1, 58), so werden auch Pluto und Persephone schwarz genannt Aen. 6, 127. Ov. Met. 4, 438. Hor. Od. 2, 13, 21.

[91]) Insulæ fortunatorum, quo cuncti, qui ætatem egerint caste suam, conveniant Plaut. Trin. 549 ff. Beatorum insulæ Cic. Hortens. Frgm. 37, p. 482. ed. Orelli. Divites insulæ Hor. Od. 4, 8, 27. Elysium Aen. 5, 735. 6, 744. Elysii campi Georg. 1, 38 und dazu Voß. Tib. 1, 3, 58. 3, 5, 23. Sil. Pun. 13, 410. 552. Mart. 12, 52, 5. Elysii scil. campi Luc. Phars. 6, 699. Elysiæ domus Ov. Met. 14, 111. Sen. Herc. Oet. 1915.

die, von einer eigenen Sonne bestrahlt, in unvergleichlicher Schönheit und Frische prangen. Hier erfreut sich eine jubelnde Schaar auf immergrünen Wiesen an Leibesübungen und Spielen, dort an Reigen, Gesang und Saitenspiel. Andere lagern sich an den schwellenden Ufern der sanft gleitenden Lethe und lauschen in friedlichen Thälern dem Gemurmel klarer Bäche; wieder andere ergötzen sich im kühlenden Schatten anmuthiger Haine. Ueber das Ganze aber ist stiller Friede und himmlische Ruhe ausgegossen; es leben hier alle großen und edlen Geister, die sich um Vaterland und Mitbürger verdient gemacht haben, im reinsten Glücke,[92]) und die Rachegöttinnen dürfen nicht mit ihrem Streit und ihrer Qual bis in diese seligen Wohnungen hineindringen.[93])

Daß das lichtvolle und sinnige Gemälde der Unterwelt, wie es Virgil aus dem Glauben des römischen Volkes und dem Geiste seiner Zeit heraus geschaffen, von außerordentlichem Einfluß auf die Vorstellungen der Mit- und Nachwelt gewesen ist, springt überall deutlich ins Auge. Die Dichter der Kaiserzeit lassen theils ihre Abhängigkeit von den durch Virgil fixierten herrschenden Anschauungen unverkennbar durchblicken, theils treibt sie die Vorliebe ihres Jahrhunderts für das Effectvolle und Ungewöhnliche zu mancherlei willkürlichen Abweichungen von dem Volksglauben. Außer dem bereits Erwähnten sei hier noch kurz der eigenthümlichen Darstellung, die einige Dichter des silbernen Zeitalters von dem Schattenreich geben, gedacht. Valerius Flaccus redet von zwei Thoren des Orcus, deren eines immer offen steht und die große Menge der Menschen aufnimmt, die hier ihre verdienten Strafen empfangen; das andere dagegen öffnet sich nur selten; denn durch dies geht nur die kleine Zahl der edlen und frommen Seelen ein, die dann unter Merkurs Leitung in die lieblichen Gefilde gelangen, wo das ganze Jahr ein sonniger Tag ist, wo die Seligen sich an Reigen und Gesängen erfreuen und von jeder Begierde völlig befreit sind.[94])

---

Stat. Silv. 3, 3, 23. Elysiæ sedes Luc. Phars. 6, 782. Stat. Silv. 5, 3, 267. Elysiæ oræ Sil. Pun. 13, 631. Stat. Silv. 5, 1, 193. 2, 7, 112. Elysia plaga Mart. 6, 58. Elysium nemus Mart. 7, 40.— Lethæus campus Stat. Silv. 5, 3, 24. Lethæi gurgitis oræ 1, 1, 194.— Læti loci Aen. 6, 638. Loca læta piorum, welche in der Stygia domus sind, Mart. 12, 52, 11. Læta loca Elysii nemoris Sen. Herc. fur. 743. Læta arva Aen. 6, 744. Sedes beatæ Aen. 6, 639. Sedes piorum Hor. Od. 2, 13, 23. Domus placidæ Aen. 6, 705. Sedes placida Val. Flacc. Argon. 1, 793.

[92]) Aen. 6, 638 ff. 673 ff. 703 ff. Tib. 1, 3, 58. Val. Flacc. Argon. 1, 844. Elysia quies Stat. Silv. 2, 6, 199. Amœna silentia Lethes 2, 6, 100. Aen. 6, 660 ff.

[93]) Stat. Silv. 5, 3, 286. 24.

[94]) Val. Flacc. Argon. 1, 833 ff.

Nach Silius hingegen führen zehn Thore in den Orcus, von denen ein jedes eine bestimmte Klasse von Menschen aufnimmt. Zuerst kommt das Thor der Krieger, dann das der Gesetzgeber; das dritte steht den rechtschaffenen Landbebauern offen. Daß der Dichter diese drei in erster Reihe nennt, kennzeichnet den Römer; denn Krieg, Staatsverwaltung und Landbau standen bei ihm vornehmlich in Ehren. Zum vierten Thore gehen die um Künste und Bildung verdienten Männer, zum fünften die durch Schiffbruch Umgekommenen ein. Dann folgt das weite Thor der Schuldbeladenen, an welchem Rhadamanthys die Strafen verhängt, darauf das der Frauen und das der Kinder und Bräute. Fern von diesen steht eine leuchtende Pforte, durch welche die Frommen zu den Elysischen Gefilden gelangen. Diese selbst verlegt der Dichter jenseits des Oceans an die heilige Quelle der Lethe, aus der die Seligen Vergessenheit trinken. Das letzte Thor endlich, das schon dicht an der Grenze des Tageslichts in mondähnlicher Helle erglänzt, ist für die gereinigten Seelen bestimmt, welche auf diesem Wege nach tausend Lustren wieder auf die Oberwelt zurückkehren.[95]) Das träge Feld vor den genannten Thoren, wohin Silius zunächst alle Todten ohne Unterschied zusammenkommen läßt, erinnert leise an die alte Vorstellung von der Asphodeloswiese, obwohl die Anordnung des Ganzen von der griechischen Auffassung durchaus verschieden ist. Nicht minder weicht der Dichter in der Beschreibung der unterirdischen Flüsse sowie in anderen Punkten von dem Gemeinglauben ab, wie bereits oben gezeigt worden ist.

Nach Seneca, von dessen Darstellung der Unterwelt im Vorhergehenden bereits die Rede war, liegt das erwähnte Feld, mehr der gewöhnlichen Anschauung entsprechend, in, nicht vor dem Todtenreich, und Pluto versammelt dort die neu angekommenen Seelen um seinen Richterstuhl[96]) Neben dem Elysium nennt derselbe Dichter auch den Himmel, in welchen die durch Sittenreinheit und Milde ausgezeichneten Könige eingehen, sei es um dort göttlicher Ehre theilhaftig zu werden oder weil nach der stoischen Lehre die Seele vermöge ihrer feurigen Natur himmelwärts steigt und bei den Gestirnen verweilt, eine Vorstellung, die dem Volksglauben freilich stets fremd geblieben ist.[97])

Wir sind somit an dem Punkt angelangt, wo mit dem allgemeinen Verfall der Religion auch die alten nationalen Vorstellungen von dem Jenseits schwankend geworden waren und ihre Geltung verloren hatten. Die Speculation und der Materialismus

[95]) Sil. Pun. 13, 531 ff.

[96]) Ebdas. 530. Sen. Herc. fur. 719 ff.

[97]) Herc. fur. 738—743. Cic. Tusc. 1, 18, 42.

wetteiferten mit einander, dem alten Glauben den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Schon Lucrez hatte in seinem den Epicureismus verherrlichenden Lehrgedicht von der Natur der Dinge den Glauben an die Existenz der Unterwelt und die Fortdauer der Seele nach dem Tode angegriffen und seine Unhaltbarkeit nachzuweisen gesucht, um die Gemüther zu beruhigen und von der Furcht vor zukünftigen Strafen zu befreien. Und Cicero verwirft, ja verspottet geradezu den alten Volksglauben an die Unterwelt und ihre Schrecknisse und weist der unsterblichen Seele nach pythagoreisch-stoischer Lehre die himmlischen Regionen als Wohnsitz zu.[98]) Während so alle Kräfte der Zeit bewußt oder unbewußt an dem Zersetzungsprozeß, der alle Sphären des Lebens ergriffen hatte, arbeiteten, warf sich ein großer Theil der Gebildeten in die Arme der Philosophie, um hier durch eine höhere Auffassung der Dinge Befriedigung zu erlangen; Andere dagegen ergaben sich dem weichlichen Epicureismus und dem nüchternen Atheismus, während die große Menge vielfach einem crassen Aberglauben verfiel. Doch hiervon wird erst in dem zweiten Theil dieser Abhandlung, der die Ansichten der Alten von dem Zustand der Verstorbenen zum Gegenstand haben soll, eingehender die Rede sein.

---

[98]) Lucr. de rer. nat. 1, 107 ff. 3, 37 ff. 6, 762 ff. Cic. Tusc. 1, 16. 18. 21. 22. Eaque ei demum naturalis est sedes, quum ad sui simile penetravit, in quo nulla re egens aletur et sustentabitur iisdem rebus, quibus astra sustentantur et aluntur Tusc. 1, 19, 43.

# Bericht

über das Schuljahr von Herbst 1866 bis dahin 1867.

## I. Lehrverfassung.

### A. Durchgenommene Lehrgegenstände.

**PRIMA.** Ordinarius Professor Dr. Steiner.

Religion. a. Evangelisch. Erklärung des Römerbriefes im Grundtext. Symbolik. Repetition der Kirchengeschichte. 2 St. Director.

b. Katholisch. Lehre von der Kirche. Kirchengeschichte von den Zeiten der Apostel bis zur französischen Revolution, nach Martin. 2 St. Ewen.

Deutsch. Geschichte der deutschen Literatur von 1760—1832. Aelteste Zeit. Lectüre von Göthes Iphigenie. Dispositionslehre. 3 St. Director.

Latein. a. Prosa und Grammatik. Cic. Tuscul. Disp. lib. I. Tacit. Annal. lib. I. theils deutsch, theils lat. erklärt.—Privatlectüre aus Cic. und Tacit., durch lateinisch geschriebene und vom Lehrer verbesserte Auszüge belegt. — Wiederholte Einübung der 3 ersten Curse aus Steiners Memorirbuche. — 7 Aufsätze nebst wöchentlichen Extemporalien und Exercitien, nach Süpfle. — Sprechübungen. — 6 St. Steiner.

b. Poesie. Horat. Carmina mit Auswahl. 2 St. Steiner.

Griechisch. a. Prosa und Grammatik. Platon. Apolog. et Criton. Cursorisch Abschnitte aus den vier ersten Büchern von Xenoph. Cyropaed. 2 St. — Grammatik nach Buttmann §. 139—151 nebst Repetition einzelner Partien aus der Formenlehre. Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium. 1 St. Waßmuth.

b. Poesie. Homer. Iliad. lib. XX—XXIV. IX. XI. Sophocl. Ajax v. 1—595. 3 St. Director.

Französisch. a. Lectüre. Michaud, histoire de la première croisade (zweite Hälfte) und die ersten Kapp. von Salvandy, Jean Sobieski. Retrovertir- und Sprechübungen. Einiges aus der franz. Literaturgeschichte.

b. Grammatik. Kap. 5—7 der Syntax, nach Knebel; Wiederholung der früheren. Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Oxé.

Hebräisch. a. Lectüre. Lesebuch von Brückner. S. 17—66; 95—118; außerdem noch mehrere Psalmen. Genes. c. 1 und einige Psalmen sind auswendig gelernt.

b. Grammatik. Nach Gesenius Einübung resp. Wiederholung der Formenlehre, einzelner Hauptstellen aus der Syntax; schriftliche Uebungen in der Analyse. 2 St. Waßmuth.

Geschichte und Geographie. Neuere Geschichte bis 1648. Wiederholung der griechischen, römischen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. Geographie von Europa. 3 St. Möhring.

Mathematik. a. Zinseszins- und Rentenrechnung. — Cardanische Formel - Bestimmung rationaler Wurzeln aus numerischen Gleichungen höherer Grade.

b. Lösung unbestimmter Gleichungen des 1. Grades in ganzen Zahlen. — Construction nach Grabow's System 2c. — 4 St. Grabow.

Physik. a. Grundlehren der Statik.

b. Grundlehren der Mechanik. 2 St. Grabow.

Gesang. Einübung 4stimmiger Volkslieder und Choräle, theils mit Secunda, theils mit allen übrigen Klassen. 1 St. Dellmann.

Zeichnen. Nach ausgeführten Vorlagen wurden Köpfe, Landschaften, Blumen, Thiere und Theile von Architecturen, Arabesken gezeichnet. 2 St. Kauffmann.

---

## SECUNDA. Ordinarius Oberlehrer Wassmuth.

Religion. a. Evangelisch. Das Evangelium Lucä griechisch gelesen. Uebersicht des A. T. nach Hollenberg (§. 1—46) nebst einigen Mittheilungen aus der älteren Kirchengeschichte. Schriftstellen und Gesangbuchslieder, sowie die beiden ersten Hauptstücke des Lutherischen Katechismus nebst einzelnen Stellen aus dem Heidelberger Katechismus memorirt. 2 St. Waßmuth.

b. Katholisch. Combin. mit Prima.

Deutsch. Wiederholung der in Tertia gelernten Gedichte; dazu gelernt wurden die Glocke und der Spaziergang. Gelesen wurden Shakespeares Julius Cäsar und Schillers Braut von Messina. Freie Vorträge. Aufsätze. 2 St. Möhring.

Latein. a. Prosa und Grammatik. Liv. lib. XXI. Cic. oratt. in Catilinam; Sallust. Catilina. — Einübung des 3. Cursus von Steiners Memorirbuch. Grammatik nach Zumpt

(hauptsächlich c. 76—80; 84—86). **Wöchentlich ein Exercitium und Uebungen im mündlichen Uebersetzen in das Lateinische, nach Süpfle. 7 St. Waßmuth.**

Lat. Extemporale. 1 St. Director.

b. Poesie. Virgil. Georgica mit Auswahl. Metrische Uebungen. 2 St. Möhring.

Griechisch. a. Prosa und Grammatik. Herodot. von lib. 6, 94 an, wöchentlich ungefähr 5 Kapitel — Buttmanns Syntax von § 122 an durchgenommen und durch Extemporalien eingeübt. — Alle 14 Tage ein Exercitium. 4 St. Steiner.

b. Poesie. Homer. Odyss. lib. XIX—XXIV. Ein Buch memorirt. 2 St. Director.

Französisch. a. Lectüre. Choix de nouvelles du XIX. siècle (IV) und Choix de contes et de récits (I, II u. V). Retrovertirübungen.

b. Grammatik. Kap. 1—4 der Syntax, nach Knebel. Theilweise Wiederholung der Formenlehre. Extemporalien. Alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Oxé.

Hebräisch. a. Lectüre. Lesebuch von Brückner, I. Cursus.

b. Grammatik. Formenlehre, nach Gesenius. 2 St. Oxé.

Geschichte und Geographie. Macedonische und römische Geschichte; Wiederholung der griechischen. Geographie von Asien. 3 St. Möhring.

Mathematik. a. Leichtbegreifliche Sätze zur Erweiterung der Zahlenlehre. — Rechnungen in Wurzelgrößen. — Gleichungen des 2. Grades. — Logarithmenlehre.

b. Fortsetzung der Geometrie bis zum Abschluß derselben mit der Kreisberechnung. 4 St. Grabow.

Physik. a. Einleitung in die Physik.

b. Elementare Sätze über Spiegel, Linsengläser, Lichtbrechung. 1 St. Grabow.

Gesang. Combin. mit Prima.

Zeichnen. Combin. mit Prima.

---

## TERTIA. Ordinarius Oberlehrer Möhring.

Religion. a. Evangelisch. Abschnitte aus den historischen Büchern des A. T., besonders der Bücher Samuelis und der Könige, aus dem N. T. das Ev. Matthäi und die Apostelgeschichte gelesen. Die drei ersten Hauptstücke des Luther. Katechismus, sowie mehrere Fragen des Heidelb. Katechismus eingeübt und erklärt mit Benutzung **des Lehrbuchs von Hollenberg. Schriftstellen und Gesangbuchslieder memorirt. 2 St. Waßmuth.**

**b. Katholisch. Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses Art. I—VII nach dem Diözesankatechismus. Geschichte der Apostel nach Schumachers bibl. Geschichte, und Kirchengeschichte bis zum 4. Jahrhundert. Lehre über die heil. Eucharistie nach Martins Religionshandbuch. 2 St. Ewen.**

Deutsch. Lectüre aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Memoriren von Gedichten. Vorträge nach dem Lesebuch. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. 2 St. Hofmann.

Latein. a. Prosa und Grammatik. Cæsar. bell. Gall. lib. I. III. IV. V. 4 St. — Mehrfache Wiederholung des grammatischen Cursus der Quarta; durchgenommen die zweite Hälfte der Syntax nach Siberti (§. 548—790). Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Dronkes Uebungsbuch. Extemporalien. Wöchentlich ein Exercitium. 3 St. Möhring.

Lat. Extemporale. 1 St. Director.

b. Poesie. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen Buch 6—10. Ein größeres Stück wurde auswendig gelernt. 2 St. Möhring.

Griechisch. a. Prosa und Grammatik. Xenophon. Anab. das 4. Buch und die größere Hälfte des 5. Buches. — Die wichtigsten unregelmäßigen Verba gelernt, die regelmäßige Formenlehre nach Buttmann wiederholt und durch Extemporalien eingeübt. Alle 14 Tage ein Exercitium. 4 St. Steiner.

b. Poesie. Homer. Odyss. lib. 18. 19. 20. Einiges aus der Odyss. memorirt. 2 St. Steiner.

Französisch. a. Lectüre. Voltaire, histoire de Charles XII. liv. V. Retrovertirübungen.

b. Grammatik. Die unregelmäßigen Zeitwörter. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen, nach Rempel, Abth. II. Alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Liep.

Geschichte und Geographie. Die deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Brandenburgisch-Preußischen Staates. Geographie von Preußen. 3 St. Liep.

Mathematik. a. Uebersichtliche Wiederholung der Verhältniß- und Proportionslehre. — Gleichungen des 1. Grades mit 1 und mehreren Unbekannten. — Potenzlehre mit Anwendung auf verschiedene Zahlensysteme.

b. Fortsetzung der Geometrie bis zur Kreislehre. 3 St. Grabow.

Naturgeschichte. Uebersicht des Thierreichs im Winter, des Pflanzenreichs im Sommer. 2 St. Dellmann.

Gesang. Einübung 4stimmiger Volkslieder und Choräle, theils mit Quarta, theils mit allen übrigen Klassen. Uebungen im Notenlesen. 2 St. Dellmann.

Zeichnen. Combin. mit Prima.

---

## QUARTA. Ordinarius Gymnasiallehrer Oxé.

**Religion. a. Evangelisch. Combin. mit Tertia.**

**b. Katholisch. Combin. mit Tertia.**

Deutsch. Lectüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Wiedererzählen. Memoriren von Gedichten. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. 2 St. Oxé.

Latein. a. Lectüre. Cornel. Nep. XXII. XXIII. I—X. Einzelne Kapitel auswendig gelernt.

b. Grammatik. Wiederholung der Formenlehre; Casuslehre, nach Siberti. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Dronke. Memoriren von Sätzen aus Steiner, von Vocabeln aus Meiring. Extemporalien. Wöchentlich ein Exercitium. 10 St. Oxé.

Griechisch. Regelmäßige Formenlehre bis zu den Verba auf $\mu\iota$ excl., nach Buttmann. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus der Chrestomathie von Feldbausch und Süpfle bis §. 110. Wöchentlich ein Exercitium Extemporalien. 6 St. Hofmann.

Französisch. Die regelmäßige Formenlehre, nach Knebel. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen, nach Rempel, Abtheil. II. Alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Liep.

Geschichte und Geographie. Griechische und römische Geschichte und Geographie. Geographie von Asien, Afrika, Amerika, Australien. Kartenzeichnen. 3 St. Hofmann.

Mathematik. a. Die vier Species in Buchstabenzahlen. — Die Verhältniß- und Proportionslehre mit Anwendung auf einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Gesellschaftsrechnung.

b. Anfangssätze der Geometrie bis zur Vergleichung der Parallelogramme und Dreiecke nach Grundlinien und Höhen. 3 St. Grabow.

Gesang. Combin. mit Tertia.

Zeichnen. 2 St. Kauffmann.

---

## QUINTA. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Liep.

Religion. a. Evangelisch. Biblische Geschichte nach Zahn. Nach dem Evangelischen Katechismus der Rheinischen Provinzial-Synode die beiden ersten Hauptstücke des Luther. Katechismus und einige Fragen aus dem Heidelb. Katechismus nebst darauf bezüglichen Sprüchen durchgenommen und gelernt. Uebersicht über das christliche Kirchenjahr. Gesangbuchslieder memorirt 3 St. Waßmuth.

b. Katholisch. Wiederholung der Lehre von den hl. Sakramenten der Taufe und Buße, vom hl. Meßopfer, von den kirchlichen Ceremonien. Apostol. Glaubensbekenntniß, Art. I IV nach dem Diözesankatechismus. Biblische Geschichte des Alten Testamentes von der Trennung des Reiches bis auf Christus; Geschichte der Apostel nach Schumacher. 2 St Ewen.

Deutsch. Lectüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Memoriren von Gedichten. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. 2 St. Liep.

Latein. Die unregelmäßige Formenlehre, nach Siberti. Mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen, nach Spieß. Wöchentlich ein Exercitium, alle 4 Wochen auch ein Extemporale. Auswendiglernen der Vocabeln in Meirings Vocabularium und einiger Sätze in Steiners Memorirbuch. 10 St. Liep.

Französisch. Uebungsbuch von Probst, Abschnitt I. II. und III. mit Auswahl. Alle 14 Tage ein Exercitium. 3 St. Liep.

Geographie. Deutschland und Europa, Vorbegriffe. 2 St. Dellmann.

Arithmetik. Lehre von den Brüchen. 3 St. Dellmann.

Naturgeschichte. Im Winter Säugethiere, im Sommer Pflanzenbeschreibungen. 2 St. Dellmann.

Gesang. Einübung 4stimmiger Volkslieder und Choräle, theils mit Sexta, theils mit allen übrigen Klassen. Uebungen im Notenlesen. 2 St. Dellmann.

Zeichnen. 2 St. Kauffmann.

Schönschreiben. Nach Vorschriften. 2 St. Wallauer.

---

## SEXTA. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Hofmann.

Religion. a. Evangelisch. Combin. mit Quinta.
b. Katholisch. Combin. mit Quinta.

Deutsch. Lesen, Erklären und Wiedererzählen deutscher Lesestücke aus Hopf und Paulsiek. Memoriren von Gedichten. Alle 14 Tage ein Dictat. Wöchentlich orthographische Uebungen. Lehre vom einfachen Satze. 2 St. Hofmann.

Latein. Regelmäßige Formenlehre nach Siberti. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen, verbunden mit Retroversion und Vocabellernen, nach Spieß. Wöchentlich ein Exercitium. Extemporalien. 10 St. Hofmann.

Geographie. Die Umgebung, Deutschland, Europa; einige Vorbegriffe. 2 St. Dellmann.

Rechnen. Die vier Species in unbenannten und benannten ganzen Zahlen. 4 St. Dellmann.

Naturgeschichte. Im Winter Vögel, im Sommer Pflanzenbeschreibungen. 2 St. Dellmann.

Gesang. Combin. mit Quinta. 2 St. Dellmann

Schönschreiben. Nach Vorschriften. 2 St. Dellmann.

Zeichnen. 2 St. Kauffmann.

---

An dem Zeichnenunterrichte nahmen Theil: aus Prima 2 Schüler,
**aus Secunda 14 Schüler,**
**aus Tertia 16 Schüler.**

**Gymnastische Uebungen.** Den Turnunterricht ertheilte während des Sommers Gymnasiallehrer Oxé in drei wöchentlichen Stunden. Herr Hauptmann a. D. Bullée hatte die Güte, die Schüler einige Stunden im Exerciren zu unterrichten.

**Schwimmschule.** Die Schwimmschule unter Aufsicht des Curatoriums, bestehend aus den Herren: Geh. Sanitätsrath Dr. Engelmann, Apotheker Polstorf und Gymnasiallehrer Oxé, wurde nur von 26 Schülern besucht.

## Vorschule: Lehrer Wallauer.

**Religion.** a. Evang. Geschichte des A. und N. T. Lieder. Gebete. 2 St.
b. Kathol. Passende Erzählungen aus dem A. und N. T. Gebete. Erklärung des Gottesdienstes. 2 St. Ewen.

**Deutsch.** II. Abtheil. Leseübungen nach Häsers Fibel. I. Abtheil. Lesebuch von Lüben und Nacke. 8 St.

**Rechnen.** II. Abtheil. Vier Species unter hundert. I. Abtheil. Vier Species, benannt und unbenannt. 6 St.

**Geographie.** Heimathskunde. 2 St.

**Gesang.** Volkslieder. 2 St.

**Turnen.** Freie Uebungen und Spiele. 2 St.

# Die Themata zu den schriftlichen Arbeiten waren:

## A.

### Deutsch in Prima.

1. a. Charakterschilderung des Achilles. b. Warum nennt man den Mittelstand golden? 2. a. Es giebt keinen Zufall; und was uns blindes Ungefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen. b. Welche Vorzüge genießt der Gebirgsbewohner vor dem des flachen Landes? 3. a. Ueber das Menschliche in den Helden Homers. b. In wiefern hat eine schöne Naturumgebung Einfluß auf die geistige Bildung. 4. a. Verdiente Pompejus den Beinamen der Große? b. Alexander und Diogenes. Eine Paralelle. 5. a. Ueber das Spielen und die Spiele. b. Wer ist arm? 6. Ist der ewige Friede ein Ideal? 7. a. Ueber den Ausspruch Schillers: Wenn man auch nur gelebt hätte, um den 23. Gesang der Ilias zu lesen, so könnte man sich über sein Dasein nicht beschweren. b. Wir kochen breite Bettelsuppen: da habt ihr ein groß Publikum. 8. Wie demüthigt und wie erhebt uns der Anblick der Natur? 9. Rüdiger von Bechlaren. 10. Ein metrischer Versuch.

Freie Vorträge wurden über folgende Themata gehalten: 1. Ueber die Pflicht der Wahrhaftigkeit. 2. Ist die Tapferkeit eine Tugend? 3. Was ist langweilig? 4. Die Römer, die eigentlichen Römer, muß man im Livius suchen. 5. Ueber die Theorie des Epos. 6. Ueber die Legende. 7. Ueber unser Wohlgefallen an Ruinen. 8. Ueber das Mährchen. 9. Velle parum est 10. Vita rustica non agrestis. 11. Ueber den Turnerspruch: frisch, frei, froh, fromm. 12. ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων.

## Deutsch in Secunda.

1. a Characteristik Tells (nach Schillers Stück). b. Cäsars siebenter Feldzug in Gallien. 2. Was und wie soll der studirende Jüngling lesen? 3. Ueber vereitelte Hoffnungen. 4. a. Brutus und Cassius. (Characterschilderung nach Shakespeares Julius Cäsar.) b. Gedankengang der 3 ersten Aufzüge von Shakespeares Julius Cäsar. 5. Ueber das Verhältniß Europas zu den andern Erdtheilen. 6 a. Der Mensch und die Elemente. (Wohlthätig ist des Feuers Macht rc. — Schillers Glocke). 7. Poetische oder prosaische Uebertragungen von 40–60 Versen aus den Georgicis. (Es wurden mehrere Stellen zur Auswahl gegeben.)

## B.

## Latein in Prima.

1. Narrantur bella quæ Lacedæmonii gesserunt cum Messeniis. 2. Quod Cornelius dicit, invidiam esse gloriæ comitem, clarissimis comprobetur et Atheniensium et Romanorum exemplis. 3. C. Julius Cæsar comparatur cum Alexandro Magno rege Macedonum. 4. De vita, ingenio, moribus trium Ptolemæorum, qui post Alexandrum reges fuerunt Aegypti, breviter exponatur. 5. De immortalitate animorum disseritur præeunte Cicerone in Tusculanarum disputationum libro primo. 6. Quo jure Horatius Augustum summis extulerit laudibus. 7. De quattuor vitæ ætatibus exponitur Horatio, Ovidio, Cicerone ducibus.

## B. Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

| Lehrer. | Prima | Secunda. | Tertia. | Quarta | Quinta. | Sexta. | Zahl der Lectionen jed. Lehrers. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Dr. G. Wul-fert, Director. | Religion 2 St. Deutsch 3 St. Griechisch 3 St. | Griechisch 2 St. Latein. 1 St. | Latein 1 St. | | | | 12 St. |

| Lehrer. | Prima | Secunda. | Tertia. | Quarta. | Quinta. | Sexta. | Zahl der Lectionen jed. Lehrers. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. Professor M. G. Grabow, 1. Oberlehrer. | Math. 4 St. Physik 2 St. | Math. 4 St Physik 1 St. | Math. 3 St. | Math. 3 St. | | | 17 St. |
| 3. Professor Dr. J. C. W. Steiner, 2. Oberlehrer, Ordinarius von I. | Latein 8 St. | Griechisch 4 St. | Griechisch 6 St. | | | | 18 St. |
| 4. C. F Waßmuth, 3. Oberlehrer, Ordinarius von II. | Griechisch 3 St. Hebräisch 2 St. | Religion 2 St. Latein 7 St | Religion 2 St. | Religion comb. m. III. | Religion. 3 St. | Religion comb. mit V. | 19 St. |
| 5. Dr. J. Fr. G. Dellmann, 1 ordentl. Lehrer u. Oberlehrer. | Gesang 1 St. comb. mit den andern Klassen. | Gesang 1 St. | Gesang 2 St. Naturgesch. 2 St. | Gesang 2 St. comb. m. III. | Gesang 2 St. Naturg. 2 St Geogr. 2 St. Rechn. 3 St. | Gesang 2 St. comb m. V. Naturg. 2 St Geogr. 2 St. Schrb. 3 St. Rechn. 4 St. | 23 St. |
| 6. W. Möhring, 2. ord. Lehrer u. Oberlehrer Ordinarius v. III. | Geschichte 3 St. | Deutsch 2 St Geschichte 3 St Virgil 2 St. | Latein 9 St. | | | | 19 St. |
| 7. C. E. L. Oxé, 3. ord. Lehrer, Ordin. v. IV. | Franz. 2 St. | Franz. 2 St. Hebr. 2 St | | Latein 10 St. Deutsch 2 St. | | | 18 St. Auch leitet er die Turnübungen. |
| 8. Dr. G. Fr. W. Liep, 4. ord. Lehrer, Ordin v. V. | | | Franz. 2 St. Geschichte u Geogr. 3 St. | Franz. 2 St. | Latein 10 St. Franz. 3 St. Deutsch 2 St. | | 22 St. |
| 9. Dr. G. Hofmann, 5. ord. Lehrer, Ordin von VI. | | | Deutsch 2 St. | Griechisch 6 St. Geschichte u. Geogr. 3 St. | | Latein 10 St. Deutsch 2 St | 23 St. |
| 10. Kaplan Ewen, kath Religionslehrer. | Religion 2 St. | Religion comb. mit I | Religion. 2 St. | Religion comb. m. III. | Religion 2 St. | Religion comb. mit V. | 6 St. |
| 11. L. A. Kauffmann. | Zeichn. 2 St. | Zeichn. 2 St. | Zeichn. 2 St. | Zeichnen 2 St. | Zeichnen 2 St. | Zeichnen 2 St. | 8 St. |
| 12. J. P. Wallauer, Lehrer der Vorschule. | | | | | Schreiben 2 St. | | 28 St. |

Den katholischen Religionsunterricht in der Vorschule ertheilt Kaplan Ewen.

## C. Vertheilung der Lehrgegenstände nach den Classen.

| Nro. | Lehrgegenstände. | Classen. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. |
| 1. | Deutsch | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 2. | Lateinisch | 8 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| 3. | Griechisch | 6 | 6 | 6 | 6 | — | — |
| 4. | Hebräisch | 2 | 2 | — | — | — | — |
| 5. | Französisch | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | — |
| 6. | Religion | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 |
| 7. | Mathematik | 4 | 4 | 3 | 3 | — | — |
| 8. | Rechnen | — | — | — | — | 3 | 4 |
| 9. | Physik und Naturwissenschaften | 2 | 1 | 2 | — | 2 | 2 |
| 10. | Geschichte und Geographie | 3 | 3 | 3 | 3 | 2 | 2 |
| 11. | Schönschreiben | — | — | — | — | 2 | 3 |
| 12. | Zeichnen | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 13. | Singen | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| | Summa | 35 | 35 | 34 | 32 | 31 | 30 |

# II. Auszüge aus den Verordnungen der vorgesetzten Königlichen Behörde.

1 Verfügung vom 22 October 1866 macht auf die Nachtheile aufmerksam, welche der Mangel eines Zeugnisses der Reife im Hebräischen für die Theologie Studirenden später mit sich führt.

2 Verfügung vom 3 Dezember 1866 bestimmt, daß die Leistungen der Schüler im Turnen sowohl in den Semestercensuren als auch in den Abiturientenzeugnissen beurtheilt werden sollen.

3. Verfügung vom 11. Dezember 1866 enthält die Revisionsbemerkungen der wissenschaftl. Prüfungs-Commission über die Abiturienten-Arbeiten von Herbst 1866.

4. Verfügung vom 12. Januar 1867 theilt mit, daß ein neues Reglement für die Prüfung im höheren Schulfache erschienen sei, und fordert auf, tüchtige Schüler zum Studium der Philologie zu veranlassen.

5. Verfügung vom 19. Februar 1867 betrifft die Einführung von freien Studientagen für gereiftere Schüler.

6. Verfügung vom 7. März 1867 bestimmt, daß in den unteren Klassen nicht mehr als 50, in den mittleren nicht mehr als 40, in den oberen nicht mehr als 30 Schüler sitzen dürfen.

7. Verfügung vom 6. April 1867 empfiehlt die naturwissenschaftlichen Schriften von C. Ruß. Berlin 1867.

8. Verfügung von 2. Mai 1867 theilt mit, daß die Gehälter der Lehrer von Neuem erhöht worden sind.

9. Verfügung vom 11. Mai 1867 macht darauf aufmerksam, daß die preußische Geschichte im Unterrichte nicht vernachläßigt werden darf.

10. Verfügung vom 20. Mai 1867 erklärt die Verweisung eines Schülers aus der Tertia für durchaus begründet.

11. Verfügung vom 26. Mai 1867 erinnert daran, daß die Befreiungen vom Schulgelde nur 10 Procent der Einnahmen betragen sollen.

12. Verfügung vom 24. Juni 1867 bestimmt, wie die Kataloge der Gymnasial-Bibliotheken eingerichtet sein müssen.

13. Verfügung vom 27. Juni 1867 genehmigt, daß Professor Grabow mit dem Schlusse des Schuljahrs in den Ruhestand tritt.

14. Verfügung vom 15. Juli 1867 enthält neue Instructionen für die Directoren, Lehrer und Klassenordinarien der rheinischen Gymnasien.

15. Verfügung vom 19. Juli 1867 theilt mit, das der Dr. Milner vom Fr. W. Gymnasium in Köln als Mathematiker an die hiesige Anstalt berufen ist.

16. Verfügung vom 27. Juli 1867 setzt die Herbstferien dahin fest, daß der Unterricht am 28. August eingestellt wird und am 4. Oktober wieder beginnt.

# III. Chronik des Gymnasiums.

Der Unterricht konnte leider erst 14 Tage nach dem gesetzlichen Termine, am 19. October, beginnen, weil die vorgesetzte Behörde der Cholera wegen eine vorläufige Schließung der Schule auf den dringenden Wunsch der hiesigen Sanitäts-Commission angeordnet hatte. Und groß war die Gefahr allerdings, da die Krankheit in der nächsten Nähe des Gymnasiums besonders heftig wüthete, doch sind Lehrer und Schüler durch Gottes Gnade völlig verschont geblieben.

Am 18. November feierte die Stadt ihr Friedensfest, an dem sich auch die Schule durch einen Aufzug mit ihrer Fahne betheiligte. Das Comité hatte die große Freundlichkeit, sämmtlichen Gymnasiasten eine äußerst sinnreiche Zeichnung, die den Festgenossen

zugleich als Einladungskarte diente, zur Erinnerung an diesen Tag zuzustellen. Dieser Erinnerung galt auch die Ansprache des Directors im Kreise der Schule, die hier im Auszuge folgen mag, weil sie unter dem frischen Eindrucke der großen Ereignisse des Jahres 1866 entstanden ist:

Solche Tage, wie wir im verflossenen Sommer erlebt, hat keiner von uns je gesehen, und keiner wird sie jemals wiedersehen. Was man seit der Hohenstaufen Zeit vergeblich gehofft und ersehnt, ein mächtiges deutsches Reich, nun ist es plötzlich da, und der, wie es schien, müßige Traum von Deutschlands Einheit wie mit einem Schlage erfüllt, oder doch der Erfüllung nahe. War es nicht wie ein großes Wunder, als unsere Armeen wie mit Flügeln vor die Thore Wiens drangen und ihre Rosse aus den Fluthen der Donau tränkten? woher auch sonst das Staunen der Völker, die Welt wie durch einen Zauber plötzlich verändert zu sehen, daß man unwillkürlich an jene Sage von den sieben Jünglingen aus Ephesus erinnert wurde, die unter Kaiser Decius verfolgt und in einer Höhle entschlummert, nach 200 Jahren zur Zeit des zweiten Theodosius wieder aufwachten und verwundert das Zeichen des Kreuzes über Stadt und Land herrschen sahen. Und dennoch hat auf dem Gebiete der Politik alles seine natürlichen Ursachen: aber man kannte Preußen nicht, man wollte es nicht kennen, und die Geschichte der letzten 50 Jahre gab unsern Neidern und Hassern ein scheinbares Recht. Es ist nicht schwer, über diese Zeiten der Enttäuschung nach dem Aufschwunge von 1813 mit Entrüstung zu reden, und Schwächen und Versäumnisse nach allen Seiten aufzudecken, aber man sollte bedenken, daß ein erster Anlauf nirgends genügt, und nicht auf einen Schlag die Eiche fällt. Den Patrioten macht der Glaube an sein Vaterland, der zu dulden, aber auch zu handeln weiß, wenn der Moment der Entscheidung gekommen ist. In diesem Sinne hat die Regierung Sr. Majestät des Königs keinen Augenblick geschwankt, als es sich darum handelte, ob wir noch einmal, wie 1850, geduldig zurückweichen, oder ob wir, alles an alles setzend, dem Feinde muthig Trotz bieten und Gewalt mit Gewalt vertreiben sollten. Diese Entscheidung war kühn, sehr kühn, nicht im Sinne der Leute, die Freiheit und Vaterland immer im Munde führen, aber sie war gut preußisch, im Geiste unserer Väter und getragen von einem großartigen Vertrauen auf die unüberwindliche Kraft der Nation. So hatte Friedrich der Große einst die Netze seiner Feinde zerrissen, als er unerwartet in Sachsen einfiel, so hatte York einst in Tauroggen Leib und Seele verpfändet, so hatte Blücher sein Vorwärts gesprochen, das mit dämonischer Kraft durch jedes Hinderniß hindurchbrach. Ihr seid dem Siegeslaufe unserer Armee mit athemloser Spannung und unermeßlichem Jubel Schritt vor Schritt gefolgt, und ich hoffe, daß sich in euren Herzen das demüthig stolze Gefühl für das Vaterland entzündet hat, das die Zeit nicht auslöschen, sondern nur noch heftiger entflammen wird. Und dann vergeßt das Eine nicht, daß wie ihr den König als den treibenden Mittelpunkt und die Seele des Ganzen in dieser großen Krise kennen gelernt

habt, „das einheitliche Gemeinwesen", das wir Preußen nennen, überhaupt „ein Werk seiner Könige" ist, die zuerst ihren Stammlanden und dann den zersplitterten Stämmen des Reichs, den Sachsen, Franken und Thüringern den unwiderstehlichen Trieb nach Einheit einpflanzten. Ebendarum war in Preußen gut preußisch von jeher so viel als gut königlich: mit dieser alten Devise können wir getrost der neuen Zukunft entgegengehen und mit ruhiger Zuversicht die Erfüllung der Geschicke des deutschen Vaterlandes erwarten.

Am 14. Januar starb der Secundaner Casimir Busch, der sich durch sein treues und anspruchsloses Wesen die allgemeine Liebe und Zuneigung erworben hatte, nach längeren Leiden an der Schwindsucht. Lehrer und Schüler geleiteten seine irdischen Ueberreste zur letzten Ruhestätte.

In den Tagen vom 12.—14. März unterzog der Generalsuperintendent der Rheinprovinz die evangelischen Religionsklassen einer sehr eingehenden Revision.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März durch eine Schulfeier festlich begangen. Die Festrede des Oberlehrers Möhring behandelte die großen Ereignisse des vergangenen Jahres.

Am 29. Juli wurden die Abiturienten unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius Geheime-Rath Dr. Landfermann geprüft und sämmtlich für reif erklärt.

Am 4. August starb ein alter verdienter Lehrer der Anstalt, der Bildhauer Emil Cauer, dessen Tod allgemein die schmerzlichste Theilnahme erregte, weil sein Haus seit langen Jahren der Mittelpunkt aller edlen Bestrebungen, eine Zufluchtsstätte der Nothleidenden und eine vorzügliche Zierde der Stadt gewesen war. Er selbst, eine ächte Künstlernatur, hatte den kindlichen und arglosen Sinn, der genialen Menschen eigen zu sein pflegt: auf das Ideale stets gerichtet, das unter seinen Händen Leben und Gestalt gewann, war ihm doch nichts Menschliches fremd. Einem solchen Mann folgen seine Werke nach, und die Seinigen werden Trost finden in dem Gedanken, daß es ihrem Vater vergönnt war, die höchsten Ziele des Lebens zu erreichen, und nach einem glücklichen Alter im Kreise einer blühenden Familie sanft und schmerzlos zu entschlummern. Friede sei mit seiner Asche.

Endlich habe ich auch noch die mir sehr schmerzliche Mittheilung zu machen, daß Professor Grabow, dessen Name mit der Geschichte des Gymnasiums in einem Zeitraume von fast 50 Jahren innig verwachsen ist, auf seinen wiederholt ausgesprochenen Wunsch mit dem Schlusse des Sommer-Semesters in den Ruhestand tritt. Was der verehrte Mann in einem langen Leben Hervorragendes geleistet hat, es ist in glänzender Weise anerkannt worden von Sr. Majestät dem Könige, von der Königlichen Staatsregierung und von einem weiten Kreise dankbarer Schüler, so daß er meines Lobes nicht bedarf. Möge ihm das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht den Abend seines Lebens erheitern; wir werden nicht aufhören ihn als den Unsern zu betrachten, auch wenn das äußere Band gemeinsamer Thätigkeit gelöst ist.

# IV. Statistische Verhältnisse des Gymnasiums.

## A.

### Frequenz der Schule.

| im | Die Schülerzahl betrug | | | | | | | Darunter | | | Der Abgang während und bis zum Schluß des Semesters. | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | überhaupt. | evangelische Schüler. | katholische Schüler. | jüdische Schüler. | a. zur Universität. | b. auf andere Lehranstalten. | zu anderweitiger Bestimmung aus I. | II. | III. | IV. | V. | VI. | überhaupt. |
| Winter 18⁶⁶/₆₇ | 15 | 38 | 36 | 34 | 40 | 35 | 198 | 132 | 49 | 17 | — | 1 | 2 | 4 | 3 | 2 | 1 | 2 | 15 |
| Sommer 1867 | 15 | 33 | 37 | 34 | 42 | 33 | 194 | 127 | 47 | 20 | 8 | — | 2 | 7 | 2 | — | — | — | 19 |

Die Vorschule wurde im Laufe des Sommers von 44 Schülern besucht. Die Abgangstabelle für das Sommersemester umfaßt die bis zum Drucke des Programms bekannt gewordenen Abmeldungen.

### Verzeichniß der Abiturienten.

| Namen. | Confession | Geburtsort. | Stand u. Wohnort des Vaters. | Alter. Jahre | Schulzeit Jahre überhaupt. | Schulzeit Jahre in I. | Studium. | Universität. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Heinrich Bertalot | evang. | Homburg | Amtsactuar in Homburg. | 19 | 5 | 2 | Postfach. | |
| 2. Peter Engelmann | " | Kreuznach. | Geh. Sanit.-Rath in Kreuznach. | 18 | 9 | 2 | Medicin. | Heidelbg. |
| 3. Karl Göpel | " | Homburg. | Professor in Homburg. | 18 | 5 | 2 | Philologie | Göttingen |
| 4. Heinrich Heß | " | Kreuznach | Lehrer in Kreuznach †. | 19 | 10 | 2 | Philologie. | Tübingen |
| 5. Jakob Kayser | " | Kreuznach. | Rentner in Kreuznach. †. | 19 | 10 | 2 | Theologie. | Halle. |
| 6. Ludwig Soiné | " | Kreuznach. | Lehrer in Kreuznach. | 19 | 10 | 2 | Philologie. | Bonn. |
| 7. Theod. Weissenbach | " | Bosenheim. | Pfarrer in Bockenheim. | 18 | 10 | 2 | Mathematik. | Gießen. |
| 8. Johann Weirauch | kath. | Langenlonsheim. | Oekonom in Langenlonsheim. | 19 | $6^1/_2$ | 2 | Theologie | Trier. |

## Die Themata zu den schriftlichen Arbeiten der Abiturienten waren:

1. Religionsarbeit. a. Evang. Darstellung der Grundgedanken des Römerbriefs.
   b. Katholisch. Christus, der zweite Adam.

2. Lateinischer Aufsatz. Quanta sit fortunæ inconstantia, illustrissimis exemplis ex antiquitate petitis doceatur.

3. Deutscher Aufsatz. Warum ist kein deutscher Fluß gleich dem Rheine gefeiert worden?

4. Hebräisch. 1. Samuel. 11, 4—10 incl.

5. Mathematische Arbeit.
   a. Aus folgenden Gleichungen x zu bestimmen 1) $a^x b^{1-x} = c$; 2) $a^{6x} + ba^{3x} = c$.
   b. Ein Dreieck $\alpha\beta\gamma$ durch Gerade, parallel einer Seite, in 3 gleiche Theile zu theilen.
   c. Sin. $3\alpha$ nach sin. $\alpha$, und cos. $3\alpha$ nach cos. $\alpha$ auszudrücken.
   d. Die Oberfläche einer Kugel vom Radius r nach Guldins Regel zu bestimmen.

6. Französische Arbeit. Le passage du Niémen, par Ségur.

---

## B.

### Sammlungen und Unterrichtsmittel.

1. Die Gymnasialbibliothek erhielt folgenden Zuwachs:

A. Geschenke:

a. Von den hohen Behörden:
Die Jubelfeier in fünf Provinzen der Preußischen Monarchie im Jahre 1865. — Gerhard: Etruskische Spiegel Th. 3. 4. Lieferung 16. 17. 18. — Stillfried und Märker: Monumenta Zollerana. — Rheinisches Museum. Jahrg. 21. — Corpus Reformatorum. Vol. 33. — Grammatici latini ex recens. Keilii. Vol. V. Fascic. I. — Gerhard: Archäologische Zeitung 1866.

b. Vom Herrn Pfarrer Jung in Beulich: Lutheri in XI capita geneseos priora enarrationes. Francofurti 1545. Melanchthonis in evangelium Joannis annotationes. Basileæ 1523. ꝛc. 3 Bde.

c. Vom Herrn Director Wulfert: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 41. 42. Das Siegeskreuz ꝛc. und der Hirtenstab ꝛc., erläutert von Ernst aus'm Weerth.

d. Vom Herrn Buchhändler Voigtländer: Wirtgen: Aus dem Hochwalde. — Schneegans: Franz von Sickingen.

e. Vom Herrn Major Schmidt: Siebenter Bericht des antiquarisch-historischen Vereins für Nahe und Hunsrücken.

f. Von Herrn Notar Mosler: Müller: Meine Ansicht der Geschichte. Die Ursprache. Ueber das Güterwesen.

g. Von Herrn Baumeister Engelmann: 222 Bände der allgemeinen deutschen Bibliothek von Nicolai.

h. Von den Herrn Verlegern: Lattmann: Zur Methodik des grammatischen Unterrichts im Lateinischen und Deutschen. — Plötz: Formenlehre und Syntax der neufranzösischen Sprache. — Schwab: Die deutsche Prosa. — Heinichen: Deutsch-lateinisches Schulwörterbuch. — Schenkl: Deutsch-griechisches Schulwörterbuch. — Meiring: Lateinische Grammatik für mittlere und obere Klassen.

B. Aus den Mitteln des Gymnasiums wurde angeschafft:

Die politische Neu-Gestaltung von Nord-Deutschland im Jahre 1866. — Kleinere Schriften von Jacob Grimm. Bd. 3. — Winkelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. Von Justi. Bd. 1. — Herrmann: Geschichte des russischen Staates. Ergänzungs-Band. — Friedrich Thiersch's Leben. Von Heinrich Thiersch. — Ewald: Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache. — O. Jahn: Biographische Aufsätze. — Koberstein: Grundriß der Geschichte der deutschen National-Litteratur. — Lobeck: Pathologiæ græci sermonis elementa. Pathologiæ græci sermonis prolegomena. — Lion: Die Turnübungen des gemischten Sprunges. — Fortsetzungen des Rheinischen Antiquars. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Bd. 95. 96. — Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1867.

2. Die Schülerbibliothek:

A. Geschenke:

Fr. Hoffmann: Gedenkbuch. 2 Bd. Wesel bei Bagel, vom Abiturienten Kayser. K. Simrock: Legenden, Bonn bei Weber, und Höltys Gedichte. Frankfurt 1792, vom Abiturienten Cäsar. — Ein Waisenkind. Erzählung. Halle 1855, vom Tertianer Dietrich Meier. — A. F. Dyckhoff: Metrische Produkte. Münster 1811 und J. W. Schäfer: Göthes Gedichte. Stutgart 1858, vom Abiturienten Schmitt. G. H. v. Schubert: Lehrbuch der Naturgeschichte. 17. Aufl. Erlangen bei Heyder und Zimmer 1851. — A. Huberdt: Lehrbuch der brandenb.-preußischen Geschichte. Berlin 1830. — C. G. Rau: Kurze Geschichte der deutschen Kaiser. Stuttgart 1860. — A. Vinet: Littérature de l'enfance. Lausanne 1859, vom Abiturienten von Kamptz. — M. Marryat: Jakob Ehrlich; übertragen von Bärmann. Braunschweig 1837, — W. O. von Horn: Spinnstube. Frankfurt 1863. — W. O. v. Horn: Schloß Nobbele, vom Abiturienten Petry. — Schneegans: Franz von Sickingen. Kreuznach bei Voigtländer, vom Herrn Director Wulfert. — W. Herbst: Historisches Hülfsbuch für die obern Gymnasial-Klassen; die alte Geschichte für Realschulen. Mainz. Kunze 1866. Von der Verlagshandlung. — L. Hahn: Leitfaden der vater-

ländischen Geschichte. 16. Aufl. Berlin. Hertz 1866. Von der Verlagshandlung. — R. Voigtländer: Schloß Dhaun. Kreuznach 1867. Vom Verfasser. — O. Jäger: Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der Geschichte. Mainz 1867. Vom Verleger. — Curtmann: Die Schule und das Leben. Friedberg 1842. Vom Oberlehrer Möhring. — Beschäftigungen für die Jugend aller Stände. Stuttgart 1854. 4 Bde., vom Secundaner Stork. — Dr. Fürnrohr: Grundzüge der Naturgeschichte. 8. Aufl. Augsburg 1852. Vom Secundaner Dheil. — Chr. Neuhaus: Die Sagen von den Göttern und Helden der Griechen und Römer. Köln 1867. Von der Verlagshandlung.

B. Aus den Mitteln des Gymnasiums angeschafft:

G. F. Gruppe: Vaterländische Gedichte. Neu-Ruppin 1866. — H. Schmidt: Admiral Karpfänger. — Kletke: Aufstand in Kairo. — G. Oppermann: Konradin, der letzte Hohenstaufe. — Fontane: Der Schleswig-Holsteinische Krieg von 1864. Berlin 1866. — G. Hesekiel: Aus dem Dänenkriege. Neue Preußenlieder, Berlin 1864. — G. Hesekiel: Preußische Hochsommerzeit 1866. Berlin 1866. — Grimm: Deutsche Sagen. 2. Aufl. Berlin. — Richard Andree: Das Amurgebiet und seine Bedeutung. Leipzig 1867. — Winterfeld: Der Preußische Krieg von 1866. 2. Aufl. Berlin 1866. — W. O. v. Horn: Scharnhorst, Sklavenjagd in Sudan, Washington, Gottes Finger, Lumpensammler. Wiesbaden. — Deutsche Muster-Sammlung für die bairischen Gymnasien. 4. Aufl. München. Central-Schulbücher-Verlag. 3 Bde. 1862. — Franz Otto: Krieg und Frieden. Leipzig 1867. — Franz Hoffmann: Säen und erndten, Millionär, Zigeuner Friedl, Treue Diener, Belagerung von Kolberg. Stuttgart 1867. — A. von Etzel: Die Ostsee und ihre Küstenländer. Neue Ausgabe Leipzig 1867. — Max Remy: Vom Fels zum Meer. Vaterländische Gedichte. Berlin 1867.

3. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Angeschafft wurden: Andrä, vorweltliche Pflanzen. Heft 1—2. — Goldenberg, flora fossilis. Heft 1—3. — Goldenberg, fossile Insekten.

## V. Oeffentliche Prüfung und Redeactus.

**Montag, den 26. August, Vormittags von $8^3/_4$—12 Uhr.**

Gesang: Allein Gott in der Höh' sei Ehr.

9—10. VI. Latein. Hofmann. — Geographie. Dellmann.

10—11. V. Latein. Liep. — Französisch. Liep.

11—12. IV. Cornel. Oxé. — Griechisch. Hofmann.

Nachmittags von 3 Uhr an wird die Vorschule geprüft.

Dienstag, den 27. August, Vormittags von $8^{3}/_{4}$ – 12 Uhr.

Gesang: Harre meine Seele, harre des Herrn.

9—10. III. Cäsar Möhring. — Naturgeschichte. Dellmann.
10—11. II. Sallust. Waßmuth. — Französisch. Ozé.
11—12. I. Horaz. Steiner. — Sophocles. Wulfert.

Mittwoch, den 28. August, Vormittags von 10 Uhr ab:

1. Gesang: Der Ambrosianische Lobgesang.
2. VI. Ludwig Ozé: Die Heinzelmännchen von A. Kopisch.
3. V. Wilhelm Huyssen: Belsazer von H. Heine.
4. Gesang: Die Kapelle von Conradin Kreutzer comp.
5. IV. Karl Kalbfuß: Columbus von L. Brachmann.
6. III. Ludwig Werry: Aus dem Cid.
7. Gesang: Der reichste Fürst von J. Kerner. (Volksweise.)
8. II. August Geibel: Chorgesang aus der Braut von Messina.
9. Primaner H. Jung: Carmina Horatiana quantam vim habeant ad ingenia moresque adolescentium conformandos.
10. Abiturient K. Göpel: Ueber das Wesen des Tragischen.
11. Gesang: Abschied von J. v. Eichendorf, comp. von Mendelssohn-Bartholdy.
12. Entlassung der Abiturienten durch den Unterzeichneten.

# Bekanntmachungen.

1. Das neue Schuljahr wird am Freitag den 4. Octbr. beginnen und Tags zuvor am 3. Octbr. von 9 Uhr an die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler stattfinden.

2. Anmeldungen für das Gymnasium wie für die Vorschule wird der Unterzeichnete bis zum Schlusse der Schule, und dann am 2. Octbr. in den Vormittagsstunden entgegennehmen.

3. Jedem auswärtigen Schüler haben die Eltern (Vormünder) einen sie vertretenden, von dem Director gutzuheißenden Aufseher zu bestellen. Auch darf der Schüler keine Wohnung beziehen oder vertauschen, ohne vorherige Genehmigung des Directors. Derselbe ist verpflichtet, wenn die Verhältnisse, in welche der Schüler gegeben ist, für ihn nachtheilig erscheinen, Abänderungen in dieser Beziehung zu verlangen.

4. Die Aufnahme-Prüfung für die Vorschule wird am 3. Oktbr., Donnerstag, um 3 Uhr Nachmittags stattfinden.

Dr. Wulfert.




inderei
mel & Sohn
chen 82
ger Landstr.283
Digitized by Google





